

**Ersteinst Mal**  
 Anzeigebühr  
 monatlich 60 Pf. frei im Raum,  
 durch die Post verschickt  
 1.00 Mark ohne Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
 (Anzeigebefehl),  
 monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
 Nr. 42/44, Kreuzstraße 888  
 (Sprecherstube: werktags von  
 12-1 Uhr mittags).

# Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigebühr**  
 beträgt für die Gasplattens  
 Anzeigebühr ab dem 1. August  
 20 Pf. für ununterbrochen  
 laufende Anzeigen unter  
 dem Gesichtspunkt der Seite 75 Pf.

**Anzeigen**  
 für die ganze Nummer  
 müssen spätestens bis  
 mittags 10 Uhr in der  
 Schriftleitung eingeleitet sein.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
 Nr. 42/44, Kreuzstraße 888  
 (Sprecherstube: werktags ununter-  
 brochen von 7 Uhr früh bis  
 1 Uhr abends)

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Um Abgrunde! - Das Volk will Frieden!

Die russischen Mobilisierungen verschärfen die Lage bis zum Konflikt!

### Die letzte Warnung!

Nun ist die furchtbare Spannung auf den Gipfelpunkt getrieben, eine Sekunde noch — und der europäische Krieg kann im Gange sein. Nachdem die russische Mobilisierung bekannt geworden, ist an allen Stellen die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten fast auf den Nullpunkt gesunken. Die Kriegsparteien in allen Ländern scheinen dem Triumph nahe zu sein. In Deutschland ist die Nervosität kaum noch zu überbieten. Nachdem in Berlin durch das Scherfische Sensationsorgan die Nachricht von der Mobilisierung des deutschen Militärs verbreitet worden war, ging es wie ein Wahnsinnsrausch über das Land. Das frivole Treiben ist zwar bald entlarvt und erstickt worden, doch soll die Gefahr tragischer Entscheidungen in der Tat bestehen. Freilich schwirren jetzt wieder Gerüchte durch die Luft, die eine Kollabierung durch die andere, einen Wahnwitz durch den anderen überbieten. Nach einer solchen Version, soll das Extrablatt des Berliner Lokalanzeigers erst für heute, Freitag, abend vorbereitet gewesen sein, da bis dahin auf eine amtliche Anfrage der deutschen Regierung bei der russischen, was diese Mobilisierungen bedeuten sollten, erwartet werden würde; dann solle, also Freitag abend der Mobilisationsbefehl ergehen. Durch einen ungeheuerlichen Fehler der Scherfischen Geschäftsleitung sei aber das Extrablatt schon sofort nach Fertigstellung herausgegeben worden. Na, gleichviel: niemand weiß in diesen tollen Zeiten, was Dichtung und Wahrheit.

Die Regierungsorgane versichern, daß keine Anfrage der deutschen Regierung an die russische gerichtet wurde, daß man im Gegenteil auch jetzt noch hoffe, durch Verhandlungen das schlimmste zu verhüten. Wir müssen also unser Schicksal abwarten — ein entsetzliches, gräßliches Eingeständnis! Die europäischen Millionenköpfe müssen abwarten, was ihre Handvoll Lenker beschließen werden! Die Volksmassen wollen den Frieden, das haben sie millionenfach durch ihre Presse und ihre Versammlungen zum Ausdruck gebracht. Und ihr stürmisches Begehren soll nicht gehört werden? Ihre Sorge, ihr Summen, ihr Geraun soll adios besetzt geschlossen werden? Entsetzlich!

Was uns drückt und was wir alle in tiefer Erschütterung jetzt erleben, das laßt gar nicht in Worte gefaßt werden. Man fühlt nur, daß unsagbar Grauenvolles im Werke ist, daß mit Gut und Blut der Völler, ja mit der ganzen europäischen Kultur gespielt wird. Wie weit der Taumel der Besinnungslosigkeit treiben wird, ist nicht abzusehen.

Noch einmal warnen wir, so ernsthaft, wie das überhaupt möglich ist. Der Friede ist das kostbarste Gut der Völler. Wer ihn heute bricht, verfällt dem Richterpruch der Weltgeschichte.

Der Vorwärts sagt: Als Partei der internationalen Völlersolidarität trägt wir unsere Warnung und Warnung an die Verantwortlichen aller Staaten.

Wir warnen Rußland, durch seine Mobilisierung einen Zustand zu schaffen, der den blutigen Völlermord heraufbeschwört, aber auch das Ende des Zarisismus bringen kann!

Wir beschwören Frankreich, seinen ganzen Einfluß auf Rußland auszuüben, damit es nicht durch seine plumpe Skafopolitik auf Frankreich in die unabsehbaren Schrecknisse des europäischen Krieges hineinzieht!

Aber wir warnen auch dringlichst noch einmal die deutsche Regierung, den Bogen zu überspannen! Das deutsche Volk, das hat die Demonstration des deutschen Proletariats bewiesen, will den Frieden, will die Verhandlungen, will die Schlichtung des Konflikts!

Das beispiellose Treiben der unverantwortlichen Kriegshelger sucht Kaiser und Kanzler maitzusehen und die Kriegsfurie strapellos zu entfesseln!

Nun gilt es in der schicksalsdramatischen Stunde die unerschütterliche Lösung entgegenzusetzen:

Die Bahn frei für Verhandlungen für die Sicherung des Friedens!  
 Wieder mit den Kriegshelkern!

### Solle Mobilisierungsgerüchte.

Aus Berlin wird uns berichtet: Donnerstag nachmittag verbreitete der Berliner Lokalanz., ein Extrablatt des Inhalts, Wilhelm II. habe sechsen die sofortige Mobilisierung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte angeordnet. Der Schritt Deutschlands sei die notwendige Antwort auf die drohenden kriegerischen Vorbereitungen Rußlands, die sich nach Lage der Dinge gegen Deutschland nicht minder wie gegen Oesterreich-Ungarn richteten. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Berliner Bevölkerung auf dieses Extrablatt hin, dessen Inhalt sofort in alle Stadteile telephoniert und zum Gegenstand erregter Gespräche wurde. Ganz kurze Zeit darauf aber widerrief der Berl. Lokalanz. durch ein Extrablatt mit folgendem, etwas sonderbarem Inhalt seine erste Meldung: „Durch einen großen Anflug sind heute mittag Extrablätter des Berliner Lokal-Anzeigers verbreitet worden mit der Meldung, daß Deutschland die Mobilisierungen des Heeres und der Flotte angeordnet habe. Wir stellen fest, daß diese Meldung unrichtig ist.“

Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß die Verteilung des ersten Extrablattes polizeilich inhibiert worden sei.

Trotzdem wiederholen die Berliner Neuesten Nachrichten — ein Blatt der Rühlgasse Nr. 1 — in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag die Meldung in nachfolgender Form:

„In diesem Augenblick geht uns von erkunnterrichteter Seite die Meldung zu, daß der Kaiser heute früh im Generalstabsgebäude den Vortrag des Chefs des Generalstabs entgegengenommen hat und daß sechsen die Mobilisierungsorder für das 1., 5. und 17. Korps erlassen worden ist.“

Während der Berl. Lokalanz. in ziemlich scharfer Form fordert, daß sofort eine Anfrage nach Petersburg über den Zweck der russischen militärischen Rüstungen gerichtet werde, weil die Deutsche Tageszeitung von einer angeblich „absolut zuverlässigen“ Seite zu melden:

„daß die deutsche Regierung nunmehr an die russische Regierung eine Anfrage gerichtet hat, ihr binnen 24 Stunden den Aufklärung zu geben, ob es wahr sei, daß herartige Rüstungen stattfinden, und was diese Rüstungen zu bedeuten haben.“

Auch die Post berichtet, daß die Volkshüter in Paris und Petersburg Anweisungen erhalten hätten, amtlich die Frage an die französische und russische Regierung zu stellen, zu welchem Zwecke Rußland und Frankreich mobilisieren.

Diese nachsinnige Geste ist ein Verbrechen! Aber daß sie möglich ist, zeigt immer wieder, daß die Frage ob Krieg oder Frieden? inoffiziell auf des Messers Schneide steht. Die Unsicherheit steigert die Erregung der Bevölkerung bis zur Siebeshöhe. Heißer „fiel“ man bereits den Krieg und Katastrophe, daß sich Weibchen, Handel und Industrie, ob auf höhere Anregung oder aus eigener Vorfrage, ernsthaft auf kriegerische Beteiligung Deutschlands einrichten. Die Große Berliner Straßenbahn hat beispielsweise schon zusammengefaßt, wieviel Mann ihres Personals im Fall der Mobilisierung ausfallen, um danach ihre Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Betriebes einrichten zu können. Solche Maßregeln sind nicht ohne Mitwirkung der beteiligten Angestellten zu treffen, und es ist klar, daß die Aufregung dadurch in die allerweitesten Kreise getragen wird.

Je länger die Ungeheuerlichkeit, desto mehr verliert auch die bürgerliche Presse die Besinnung. Aus dem Gemisch von Sensation und Kombination wächst immer scharfer auch bei den sonst nicht gewohnheitsmäßig zum Krigen gehörenden Vätern ein drohender Ton hervor, der dem Sibirischen Schamuischer Organe wenig nachsteht.

Seine besessene Anfrage Deutschlands an Rußland. Unter Berufung auf amtliche Mitteilungen erklärt die Abendausgabe der Nationalzeitung, daß bis zur Stunde eine Anfrage der deutschen Regierung bei der russischen Regierung über den Zweck der Mobilisierung noch nicht erfolgt sei. Es seien sogar die diplomatischen Anweisungen auf einem solchen Schritte noch nicht ergangen, da man immer noch eine Klärung durch die Besprechung erwartet, die in Petersburg stattfindet. Das Blatt fügt hinzu: „Die Lage muß, wie von deutscher diplomatischer Seite mitgeteilt wird, als höchst ernst bezeichnet werden, da die Entscheidung über Krieg oder Frieden allein von Petersburg abhängt. Eine offizielle Anfrage an Rußland wäre der letzte entscheidende Schritt, da jede abweichende oder ausweichende Antwort mit der Mobilisierung der gesamten deutschen Streitkräfte beantwortet werden müßte. Man macht in der Wilhelmstraße kein Hehl aus der Befürchtung, daß der Entschluß zu der Maßnahme Deutschlands, von Rußland klipp und klar Aufforderung zu verlangen, durch die Ereignisse beschleunigt werden kann, da niemand vorher weiß, wie sich die Verhältnisse bereits in wenigen Stunden zu ändern vermögen.“

Der Insel ist verlassen. Zur Lage schreibt die Kreuzzeitung: „Die deutsche Regierung hat sich acht Tage hindurch entsprechend ihrer bisherigen durchaus friedlichen Haltung die redlichste Mühe um eine Lösung der schwierigen Krise gegeben, und die politische Lage hat sich dessen ungeachtet von Tag zu Tag und nach jeder Richtung hin durch die Schuld und nach der Ansicht des Reiches ganz erheblich verschlechtert. Auch auf die Volkstimung dürfte eine längere Dauer der politischen Spannung kaum von günstiger Einwirkung sein. Der ungeheure Jubel über die Tatkraftigkeit der österreichischen Regierung ist verstorben, die hellauflodernde Flamme nationaler Begeisterung unter dem Druck des Mangels und Mangels nach einer Entscheidung und unter politischer Einwirkung in sich zusammengefallen. Bismarcks Wort von der Begeisterung, die sich nicht einpflanzen lasse, findet auch im vorliegenden Falle seine Bestätigung. Anteile der Begeisterung ist die Verossität getreten. Die deutsche Regierung ist in ihren Bemühungen um die Erhaltung des Friedens bis hart an die Grenzen des Möglichen und im Interesse des eigenen Landes Zulässigen gegangen.“

Die Volksstimme Zeitung sagt: „Unter den Linden und auf den angrenzenden Straßen herrschte Donnerstag abend und bis weit über Mitternacht ein jo gemaltiger Menschenandrang, wie er selten erlebt wurde. Nicht ein Zug in dem Wilde erinnerte an jene Aufwallung der politischen Lage, die sich zuweilen vor einigen Tagen etwas laut äußerte. Still und ernst gingen reife Männer, die eben Geschäftsfluß gemacht hatten, Beamte, die von ihren Frauen vom Bureau abgeholt worden waren, junge Paare, Studenten, Kaufleute, ordensgeschmückte Veteranen, dienstfreie Soldaten nebeneinander. Erst in den späten Nachstunden verließen einige junge Leute Umzüge zu betastalten, die jedoch keinen übermäßigen Anklang fanden. Das große reife Publikum wartete in tiefstem Ernst.“

### Weltkrieg und Arbeiterklasse.

Für das internationale Proletariat hat eine große Stunde geschlagen. Es hat das Gewicht seiner Stimme in die Welt und in die meeresjähwändige Woge des Weltkrieges zu werfen, und es muß sich zeigen, ob und inwiefern sein Widerstand das drohende Unheil zu beschwören vermag.

Wird den Erfolgen, die bisher in Deutschland erzielt worden sind, können wir wohl zufrieden sein. Nach dem ersten Bekanntwerden des österreichischen Ultimatus an Serbien schien der patriotische Mob Markt und Straßen zu überziehen unter wohlwollender Duldung der Polizei, die, wie in München, selbst nicht einmal Handlungen barbarischer Verjüngungswut hindern konnte oder wollte. Das hat sich jetzt geändert, seitdem die Arbeiterbataillone aufmarschieren sind, um den Weltkrieg zu brandmarken. Auch die bürgerliche Presse kann sich der Wucht dieser Stimmung nicht entziehen, mit scheinbarer Ausnahme ganz vereinzelte Blätter von dem Kaliber des beruflichen Völlersorgans, worin der Antenne-Ortel elenden Spöot über die sozialdemokratischen Massenversammlungen herausquillt.

Am wenigsten wird der deutsche Generalstab so froh sein, dem Willen der arbeitenden Klassen zu unterliegen. Wer die Kriegsgeschichte, und namentlich die moderne Kriegsgeschichte einigermaßen kennt, ist hinlänglich darüber unerschrocken, wie furchtbar die Reigungen und Stimmungen der Arbeiter ausbreiten sich das Der rekrutiert, an dem „möglicherweise Stellen“ beodachtet und bei der Entscheidung über Krieg und Frieden beachtet werden. Nach außen hin tut man natürlich so, als ob es darauf gar nicht anläme, als ob der einfache Befehl des Kriegsherrn genügt, auf Vater und Mutter, gefahrlos dem auf Franzosen und Russen zu schießen. Jedoch wo der Militarismus unrichtig ist, weiß er sehr gut, daß in einer Zeit, in der jo ungeheure Massen auf das Schicksal gefaßt sind und an ihre geistige, körperliche und sittliche Spammkraft jo ungeheure Anforderungen gestellt werden, sehr viel, ja im Grunde alles darauf ankommt, ob diese Massen den Krieg wollen oder nicht.

Er ist auch nicht so verblendet, sich durch den noch so lärmenden Spektakel des patriotischen Mobs über die weltliche Lage der Dinge täuschen zu lassen. Er nimmt dies selbst Geheiß mit, aber er weiß sehr gut, daß nicht alles dahinter steht. Wie geringes Wert er darauf legt, hat er vor fünfzig Jahren gezeigt, als dieselben Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, die heute für den Krieg brüllen, ebenso fanatisch gegen den Krieg brüllten. Noch am 14. Mai 1866, als das preussische und das österreichische Heer sich schon in voller Klüftung gegenüber standen, erließ Herr v. Bennigsen als Präsident des Nationalvereins einen Aufruf gegen die Skafopolitik Bismarcks, der also begann: „Das Nochtbewußtsein der Nation protestiert bis zum letzten Augenblick gegen die Willkür, die mit dem Schicksal Deutschlands ein unverantwortliches Spiel treibt. Treu seinem patriotischen Verfaß erhebt der Nationalverein nochmals seine Stimme gegen einen Bruch des deutschen Landfriedens, dessen Schuld wie ein Fluch auf das Haupt seiner Urheber fallen wird.“ Und in diesem Tone noch eine ganze Strecke weiter. Bismarck und Moltke konnten aber ihre Pappenhelme; sie plämiert einfach auf dies Friedensgeplärre der „Besten und

„Geben“ und wir möchten ihnen annehmen, daß der heutige Generalstab so geist- und gottverlaßen ist, um auf das Kriegsgeschehen des patriotischen Volks einen höheren Wert zu legen.

Worauf Bismard und Moltke vor fünfzig Jahren ihre Zuerstleistungen, waren die Massen vor allem des Landvolkes, jenen die eigenhändig verlangte Politik der Bourgeoisie völlig gleichgültig war, aber denen der monarchische Glaube, das patriarchalische Gefühl einer gottverordneten Untertänigkeit noch in allen Knochen steckte. Diese Achtung hat sie auch nicht betrogen, wenigstens für den Augenblick nicht. Wenn selbst so gefühlsvolle Beobachter, wie Marx und Engels — freilich in der Folge — sich durch den Schein der Dinge täuschen ließen und 1866 mit der Möglichkeit rechneten, daß die Landwehr sich nicht gutwillig einfinden lassen werde, so haben damals die Massen den Krieg doch gern durchgeführt. Aber freilich hat Bismard selbst noch am eigenen Leibe erfahren, daß sich auf diesen Felsen dauernd keine Hüften bauen ließen; an dem allgemeinen Wehrtide, womit er 1866 die Massen fiebern wollte, hat er sich selbst noch die Finger blutig geschnitten.

Seute liege die Dinge umgekehrt, wie damals, insofern als die Bourgeoisie, wenigstens der Sprache ihrer Zeitungen, Kriegslüften ist und das Proletariat den Krieg verabsäumt. Allein sie liegen genau so, wie 1866, insofern als es auf den patriotischen Mob ganz und gar nicht ankommt, aber um so mehr auf den Willen des Klassenbewußtseins. Die deutsche Arbeiterklasse ist dieser Pflicht bisher so eifrig wie wirksam nachgekommen, aber noch ist die Gefahr lange nicht gebannt, und die Militation gegen den Weltkrieg darf keinen Tag ruhen. In der Absehung vor ihm auch dem letzten Arbeiter in Fleisch und Blut übergegangen, kann nicht er nach wie vor ein ideologisches, aber er wird ein ungeschändliches Beispiel.

## Die Internationale.

### Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureau's.

Die telegraphisch einberufene Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureau's war von Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Österreichs, Ungarns und Böhmens besetzt. Nach einer Aussprache über die politische Lage und der Berichterstattung jener Delegierten, deren Länder von Krieg bedroht sind, wurde auf Vorschlag der deutschen Delegierten und unter lebhafter Zustimmung der französischen Vertreter einstimmig beschlossen, den Internationalen Sozialistenkongreß, der am 23. August in Wien stattfinden sollte, nicht zu vertagen, ihm in Gegenteil schon am 9. August in Paris abzuhalten und als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen: Krieg und Proletariat.

In seiner letzten Sitzung vom Donnerstag hat das Internationale Sozialistische Bureau von den Vertretern aller der Staaten, die durch den Weltkrieg bedroht sind, Erklärungen über die politische Lage in ihren Ländern entgegengenommen. Es fordert durch einstimmigen Beschluß die Proletariat aller beteiligten Nationen auf, die Forderungen gegen den Krieg, für den Frieden und für die schiedsgerichtliche Erledigung des österreichisch-ungarischen Konfliktes nicht fortzusetzen, sondern zu verstärken. Das deutsche und französische Proletariat werden kraftvoller als je auf ihre Regierungen in dem Sinne einwirken, daß Deutschland auf Österreich einen mächtigen Einfluß ausübt und daß Frankreich bei Rußland beweist, daß es sich nicht in den Konflikt hineinzieht. Die Proletariat Großbritannien und Italiens werden die Bestrebungen ihrerorts auf energische unterstützen. Der dringend nach Paris einberufene Kongreß will den entschlossenen Friedenswillen des gesamten Proletariats der Welt zum Ausdruck bringen.

Das Internationale Sozialistische Bureau begrüßte die endlich des Proletariats Ausblicks auf seiner revolutionären Haltung und fordert es auf, in weiteren Kampfe gegen den Jargonismus auszuweichen, als eine der wirksamsten Garantien gegen die Drohung des Weltkrieges.

### Eine internationale Friedensbewegung.

Im Anschluß an die Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureau's fand am Mittwochabend, wie schon kurz gemeldet, in Brüssel ein internationales Protestmeeting gegen den Krieg statt. Welch ungeheure Erregung sich auch des Volkes in denjenigen Ländern bemächtigt hat, die nicht unmittelbar vom Kriege bedroht sind, zeigte diese Brüsseler Friedensbewegung. Der gewaltige Raum eines Zirkus, der wohl an die 8000 Menschen faßt, war überfüllt, ebensowie fanden keinen Einlaß, da die Polizei aus Sicherheitsgründen den weiteren Zutritt verwehrt. Zuführende Genossen aus allen, dem Internationalen Bureau angeschlossenen Ländern hielten Ansprachen, an erster Stelle Genossenschaft, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Seine zum Frieden mahnenden Ausführungen wurden förmlich applaudiert, ebenso die Ausführungen der Gen. Vandervelde, Keir-Harding, Troelstra, Jaurès usw.

Nach Schluß der Demonstration versammelten die Massen auf dem Marsch eines Regimentes Soldaten, die an die Grenze gehen um die Neutralität Belgians zu sichern. Die internationale Friedensbewegung hinterließ in der Brüsseler Bevölkerung einen mächtigen Eindruck.

### Das Manifest der französischen Partei.

Die fundamentale Anarchie des sozialen Systems, die Konterrevolution der imperialistischen Kriegen, die kolossale Verantwortlichkeit der Aristokratie und Bourgeoisie des Imperialisismus, die Politik der Erpressung der einen und die Politik des Hochmuts und des Wahnsinns der anderen haben seit zehn Jahren in ganz Europa eine permanente Spannung, eine ständige und wachsende Kriegsgefahr geschaffen.

auch die Verschleiser der österreichisch-ungarischen Staaten gegen Serbien sein, welche Vergehen auch der panzerbüchse Nationalismus begangen hat. Deutlicher konnte, wie es unsere österreichischen Genossen betonen, die notwendige Garantie erhalten, ohne das drohende und brutale Ultimatum, das plötzlich in aufsteigender und erschütternder Weise die Gefahr des Krieges heraufbeschwor.

Gegen die Politik des Gewalt, gegen die Methoden der Vergeltung, die jeden Augenblick in Europa eine noch nie dagewesene Katastrophe entfesseln können, erheben sich die Proletariat aller Länder und protestieren. Sie drücken ihren Abscheu vor dem Krieg aus und fordern ihn zu verhindern. Die Sozialisten in der Welt von Frankreich ausgehend, an dem ganzen Rand, das es alle Kräfte aufbietet zur Aufrechterhaltung des Friedens. Sie wissen, daß die französische Regierung in der gegenwärtigen Krisis das aufrichtige Bestreben hat, die Gefahren des Konflikts zu beseitigen und zurückzubringen. Was sie von ihr verlangen, ist, daß sie sich entschließt, einen Vorschlag zu machen, wie schnellmöglich eine Erwidrung zur Versöhnung dadurch herbeigeführt wird, daß Serbien einen großen Teil der österreichischen Forderungen bewilligt. Was sie von ihr verlangen, ist, auf den Verbindenden Rußland einzuwirken, damit er nicht unter dem Vorwande, die slavischen Interessen zu schützen, zu aggressiven Maßnahmen greift. Ihre Bestrebungen sind in Übereinstimmung mit denen der deutsche Sozialisten, die in demselben Lande nach demselben Ziele streben. Die Verbindenden Österreichern einen Druck zur Mäßigung auszuüben. Die einen wie die anderen sind in ihrer Tätigkeit bei demselben Ziele, wollen denselben Zweck.

Es ist der starke und unerschütterliche Friedenswillen, Genossen, den wir in den Verwaltungen, die immer zahlreicher werden müssen, zum Ausdruck bringen wollen. Es ist mit der größten Kraft und gemeinsam der allgemeine Wille des europäischen Proletariats für den Frieden zu bekämpfen; es ist eine kräftige Aktion in Übereinstimmung mit der Internationalen, die sich in Brüssel vereinigt, vorzubereiten. In ihr und mit ihr werden wir mit unserer ganzen Energie gegen das abscheuliche Verbrechen kämpfen von dem wir bedroht sind. Die Möglichkeit allein dieses Verbrechens ist die Verteilung und die Schande des ganzen Regimes.

**Rieder mit dem Krieg!  
Doch die soziale Republik!  
Doch der internationale Sozialismus!**

Auch die französische sozialistische Kammergruppe hat eine Erklärung erlassen, die schließt: Die Fraktion ist der Meinung, daß Frankreich, welches 40 Jahre lang seine Forderung bezüglich des Schiedsgerichtens den größten Interessen des Friedens unterordnet, sich nicht in einen Konflikt wegen Serbien hineinziehen lassen kann. Es proklamiert entschieden den Grundsatz, daß Frankreich allein über Frankreich verfügen kann, daß es in keinem Falle durch die mehr oder minder willkürliche Auslegung eines Geheimvertrages und dunnere Verpflichtungen in einen furchtbaren Konflikt hineingezogen werden darf, daß es endlich für seine volle Aktionsfreiheit in der Welt, um auf Europa einen friedenserbauenden Einfluß auszuüben, die nötigen Garantien zu fordern hat. Die sozialistische Kammergruppe beauftragt ihr Bureau, mit der Regierung in Verbindung zu treten, um ihr den festen Friedenswillen, von dem das Land befeht ist, fundzugeben und sie zu fragen, welches ihre Absichten bezüglich der Zusammenberufung der Kammer sind.

### Die Auffassung in London.

Aus London berichtet uns unser Mitarbeiter: Die ablehnende Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem Interventionsvorschlag Sir Edward Grens wird hier aufs heftigste abgelehnt. Die Ansicht herrscht, daß die deutsche Politik nicht nur die Interessen der europäischen Staaten vernachlässigt, sondern auch die Interessen der Welt. Die Auffassung in London ist, daß die deutsche Politik nicht nur die Interessen der europäischen Staaten vernachlässigt, sondern auch die Interessen der Welt.

Der Standpunkt der englischen Regierung wird wohl in dem Zentralteil des Daily Chronicle am deutlichsten wiedergegeben. Das Blatt spricht die dringende Hoffnung aus, daß sich die Gerichte bei einer bevorstehenden Entscheidung der Angelegenheit nicht durch die deutsche Politik verleiten lassen, sondern sich für die Interessen der Welt entscheiden. Es sei ein längst bekannter Grundsatz der englischen Politik, daß in dem Augenblicke der russischen Mobilisation Deutschland Frankreich angreifen würde, um das letztere zu erwidern, ehe die russische Mobilisation vollständig ausgeführt ist. Das Social Daily Chronicle weist der Daily Chronicle weiter aus, daß von dem Ergebnis der direkten Verhandlungen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn ab. Das Blatt meint, daß Rußland den Frieden Europas nicht zerstören sollte — wenn Österreich-Ungarn seine Verpflichtungen, das Gebiet und die Unabhängigkeit der Balkanländer zu sichern, auf eine feste Grundlage stellt. Aber Rußland sei dazu berechtigt, solche Garantien zu verlangen, daß die Politik eingehalten werde und daß nicht nachher von „holligere Zuständen“ geredet wird. Sollten aber wirklich weitere europäische Mächte in den Kriegszustand verwickelt werden, dann wird es immer klarer, daß die englische Regierung nicht die Absicht hat, still zuzusehen. Das muß uns so nachdrücklich betont werden, als man nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, wie es scheint, die War von einer unbewegten Neutralität Englands erwartet, um das Volk einzulullen und die wirtschaftliche Bedrückung des letzteren zu verdecken und dieurchbarkeit der Gefahr geringer erscheinen zu lassen.

Die Times, deren Beziehungen zum auswärtigen Amt bekannt sind, führt in aller Weise, aber um so bestimmter aus, daß sich England zwar weiter mit aller Kraft um die Friedensbewegung bemühen wird, daß es aber, sollte es zum europäischen Frieden kommen, nicht in Rußland und in Rußland stehen werde. Es komme, was so wolle. Die anderen konservativen Blätter sprechen von der Teilnahme des Dreierbundes an einem eventuellen europäischen Kriege wie von einer Selbstverständlichkeit.

Abgesehen von der selbstverständlichen friedensfeindlichen Haltung des Organs der Arbeiterpartei, spricht sich nur ein einziges bürgerliches Blatt, die radikale Daily News mit aller Entschiedenheit gegen jede Einmischung Rußlands aus. Es heißt da: Wir halten es für unbedenklich, daß wir in einen solchen Streit verwickelt werden sollten. Die Zustimmung, daß wir ein entschiedenes Gut und Blut opfern sollen, um Rußlands Vorherrschschaft am Balkan zu begründen, ist ein unfaßbares Attentat gegen ein demokratisches Land. Unsere Hände sind in dieser Sache rein, und wir müssen dafür sorgen, daß sie es bleiben. Wir sind eifrig an der Aufrechterhaltung des Friedens, aber denken wir daran, daß wir den Frieden da wirksamstens einzusetzen können, wenn wir es klar machen, daß kein einziges britisches Leben im Interesse einer russischen Delegation über die feindliche Welt geschickt werden wird. Das Blatt ist ein für Frankreich die bringende Aufforderung eine ähnliche Haltung einzunehmen.

Rieder steht aber dieser Standpunkt in der bürgerlichen Presse dieser Vereinheit. An anderer Stelle ist über zu betonen, daß die englische Presse sich bisher fast durchweg einer ruhigen und bestimmten Töne befleißigt. Aber man kann nicht wissen, wie lange die maßvolle Haltung der herrschenden Kreise in England anhalten wird. Sicherlich erklärt der heilige Akt der Emanzipation von Seiten Deutschlands die Kriegsfurie in England augenblicklich entfehlen werde. Interne Konflikte würden innerhalb des englischen Bürgerkriegs (Allerlei) dann nicht die allgeringste Rolle spielen.

Generale verlegt! — Das einige englische Parlament. London, 30. Juli. In der heutigen Parlamentsdebatte schlug der Präsident Balfour vor, die Beratung von dem Zusammenhang zur Demokratie zu verlagern. Die Führer der Opposition erklärten sich hierzu einverstanden und erklärten es für wünschenswert, daß England der Welt eine einheitliche Front zeige. Dann erhob sich unter allgemeiner Erregung des Hauses der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, und erklärte, daß er bedauern müßte, dem Hause keine Botschaft von der auswärtigen Lage mitteilen zu können. Die Regierung sei über die Bemühungen, den Frieden der Welt zu bewahren, fort.

**Kriegsteuerung.** Während alle Welt noch hofft, daß der Friede erhalten bleibt, richten sich die Händler schon auf Kriegspreise ein. Die Großhändler haben durchgängig schon erhebliche Aufschläge bei ihren Waren vorgenommen und die Kleinhandlöhler müssen selbstverständlich folgen. So haben Berliner Mehlgroßhändler eine Preissteigerung von 6 Mark pro Zentner Mehl vorgenommen. Aehnliche Preissteigerungen sind bei anderen Lebensmitteln eingetreten. Noch schlimmer liegt es in den Grenzgebieten. An der Westgrenze, in Saarbrücken, in Straßburg ist die Bevölkerung, soweit sie die Mittel dazu hat, schon daran, sich für „Rohes zu verproviantieren. Aus Straßburg wird beispielsweise berichtet, daß die Geschäfte fast ebenso befüllt werden, wie die Sparkassen. Bis weit auf die Straße hinaus drängen sich die Käufer. Den Säcklern werden die Waren buchstäblich aus den Händen gerissen. Die Wiesenwachtel nach Mehl, Hülsenfrüchten, Kartoffeln usw. bewirkt rotes Steigen der Preise. Salz wird jetzt schon mit 40 Pf. pro Pfund bezahlt. Mehl und Kartoffeln sind selbst zu Mehlpreisen nur schwer zu erhalten. Viele Geschäfte müssen zeitweilig schließen, da ihre Vorräte total ausverkauft sind. In Straßburg plant die Stadtverwaltung gegen die Preissteigerungen Maßnahmen zu ergreifen. Die Stadtverwaltung Breslauer hat einen Kredit von 5 Millionen Mark bewilligt, der beim Kriegsalter zur Versorgung mit Lebensmitteln dienen soll.

### Getreideführerbot!

Berlin, 31. Juli. Wie das Politische Telegraphen-Bureau hört, wird der Bundesrat heute auch über den Erlass von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl und Futtermittel sowie Tieren und tierischen Erzeugnissen beschließen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretern, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Versob gleiches Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen worden.

Breslau, 30. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten in einer außerordentlichen Sitzung die Aufnahme eines Kredits von fünf Millionen Mark entsprechend dem Antrage des Magistrats zur Veranschlagung der Jubiläumsgelände mit Lebens- und Verbrauchsmitteln im Falle einer Mobilmachung.

Damburg, 31. Juli. Mit Rücksicht auf die politische Lage ist die heutige Ausfahrt des Dampfers Imperator verschoben worden.

### Der russische Mobilisierungs-Erlass.

Ein russischer Mias vom 29. Juli unter die Zahlen: 1. die Reservisten in 23 Gubernements und 71 Distrikten von 14 anderen Gubernements; 2. einen Teil der Reservisten von neun Distrikten von vier Gubernements; 3. die Reservisten der Flotte in 64 Distrikten von 12 russischen Gubernements und einem finnländischen Gubernement; 4. die beurlaubten Soldaten im Dongebiet, in Kuban, Terek, Astrachan, Tverburg und Irkutsk; 5. die entsprechende Anzahl von Reservistoffizieren, Mergen, Warden und Wagen. Das europäische Rußland zählt 63 Gubernements.

### Aufstand auf der russischen Flotte?

Konstantinopel, 30. Juli. Es wird behauptet, daß auf der russischen Flotte in Sebastopol eine Meuterei ausgebrochen ist. Ueber den Zustand derselben liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor, insbesondere darüber, ob es sich etwa um einen vereinzelten Vorgang auf einem einzelnen Schiffe handelt.

In einem Telegramm meldet die National-Zeitung, daß die Revolutionsbewegung in Rußisch-Polen erhebliche Fortschritte gemacht hat.

### Die Kämpfe um Belgrad.

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder die Maschinenartillerie, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Heute beim Morgenangriff versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich gemerkt haben, zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Bollwerk aus die österreichischen Truppen gestossen wurde, rückte die österreichische Artillerie bis Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Geschützfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuerbrünste sichtbar. Im Verlauf der verbliebenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden sechzehn Serben gefangen genommen. Gerüchte wollen wissen, daß in Neufersien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Budapest, 30. Juli. Nach einer in den Straßen angelegenen Rundungsbild bei der Einmähe Belgrads zwei Oberleutnants des 30. Infanterieregiments leicht verletzt worden. Die Belgrader Bevölkerung war bis auf 30 000 Mann gesunken. Von Belgrad nach Wien war nur der Bürgermeister zugegen, der den einmarschierenden Truppen beschleunigten Oberstleutnant Leben und Vermögen der in der Stadt gelassenen friedlichen Bevölkerung anempfahl. Der Oberstleutnant antwortete: Keinen friedlichen Bürger



werde ein Paar gekümmert werden. Bis mittags hatten die Kruppen alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, worauf die Militärkommission der österreichisch-ungarischen Kriegesgesetze auf Belgrad ausgehoben wurde.

### Weitere Kämpfe.

Risch, 30. Juli. Bei Harnitz und Smeberovo hat ein Artilleriekampf begonnen.  
Wien, 31. Juli. Die Sicherungslinie der österreichischen Truppen an der Drina wurde unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgehoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet, auf serbischer Seite Helden zehn Mann. Serbische Banden versuchten vergebens, Sjelina zu besetzen.

### Serbische Defektoren.

Sofia, 31. Juli. Die Blätter melden, daß im Grenzgebiet zahlreiche Serbische Defektoren eingetroffen sind. In der Kreischitz Kriva haben sich gestern allein 160 Defektoren mit Gewehren den bulgarischen Behörden übergeben.

### Tschechische Kriegsnachricht.

Moskau, 30. Juli. In dem bisheutigen tschechischen Kreisen herrscht große Unruhe. Der größte Teil der Tschechen hat beschlossen, nicht nach der Heimat zurückzukehren und sich nicht zum Militärdienst in der österreichischen Armee zu begeben.

### Japan melzet sich.

Aus Wien kommt die Mitteilung, daß der japanische Gesandte in Wien mit dem österreichischen Botschafter von Kaufmann, Verabredung eine sehr lange Konferenz gehabt habe. Der Zweck der Unterredung soll darin bestanden haben, Vereinbarungen zwischen Österreich und Japan für den Fall einer kriegerischen Verbindung Österreichs mit Rußland zu treffen. — Die Nachricht stammt aus österreichischer Quelle und bringt wohl mehr den Wunsch zum Ausdruck, daß Japan vom Osten her helfen solle, wenn Rußland gegen Österreich vorgeht.

### Bodenlos verbrecherische Schwindelen.

Von der kriegslosen bürgerlichen Welt wird jetzt ein verbrecherisch-schwindelhaftes Spiel getrieben. Viele aus Spekulationsgeist und Konkurrenzneid wachstümmig geworden Verbrecher überschlagen sich geradezu wüthend in Erfindung der schauerlichsten Nachrichten. Die gefälschten Extrablätter über die Mobilisierung waren nur ein Beispiel dafür. Schon am Montage verbreitete man hier in Halle Extrablätter, die die Kunde aus Wien und Semlin für in die Luft gesprengt worden, die „Donauflotte“ sei vernichtet usw. Das ging dann jeden Tag so weiter mit der „Waidenpferdung“ und der „Einnahme Belgrads“. Dabei war weder das eine noch das andere wahr. Wir erklären ein für allemal, daß wir ein solch perfides Spiel, ein solches Zagen nach Nachrichten nicht mitmachen, sondern es als bodenlos verbrecherisch brandmarken. Öffentlich dämpft die Stimmung des angelegenen Volkes recht bald dies gemeine Treiben.

### Beginnende Einsicht.

Das Berliner Tageblatt schreibt jetzt: „Die Frage muß aufgeworfen werden, ob es kein Mittel mehr gibt, auch noch in der ersten Stunde die Gefahr zu bannen, und ob es nicht ein befriedigendes Wort wäre und von ganz Europa so aufgenommen würde, wenn man heute öffentlich, nicht in der Heimlichkeit der Kabinette, erklärte, daß das kriegerische Unternehmen Österreichs in Serbien seine dringliche Wegweisung haben, daß es zunächst bis zur diplomatischen Entscheidung über die weitere Gestaltung des serbischen Problems, sich auf die Befreiung bestimmter strategischer Punkte beschränken, und daß es den Charakter einer Strafexpedition behalten werde.“

In ähnlichem Sinne schreibt auch die demokratische Morgenpost: „Ganz besonderen Grund aber hat Deutschland, seinen Einfluß geltend zu machen, auf daß nicht die aus schweifenden Gelüste der Wiener und Budapestiner Inperantivillischen Einfluß auf die verantworlichen Leiter der österreichisch-ungarischen Politik gemindert. Deutschland, das seinen Zweck an der treuen Erfüllung seiner Freundschaft und Bundespflicht gelassen hat, kann und muß verlangen, daß jene Mißbegünstigung nicht bis zu einem Punkte missbraucht werde, wo sie zum Verbrechen an eigenen Völkern und an den höchsten Gütern der Menschheit werden würde.“

### Patriotische Kundes.

Wie in anderen Städten, machen auch in Freiburg im Breisgau junge Burschen nachsichtigerweise die Straßen unsicher mit ihrem Geschrei und Wüllen nach Krieg. Sie begnügen sich aber nicht damit, die Motte ist auch wiederholt vor das Gebäude unseres Freiburger Parteiorgans gesogen und hat dort Frauen und Kinder mit Bierflaschen beworfen. Unser Freiburger Parteiblatt berichtet, daß der Stempel vor dem Druckereigebäude eine halbe Stunde lang dauerte. Die Polizei

war sonderbarerweise nirgends zu sehen. Erst als der Stempel vorüber war, d. h. als einige hundert Geschossen darauf gingen, die Burschen vor dem Hause zu verhaften, erschien die Polizei auf dem Platze. Die Freiburger Volkswacht macht die Behörden darauf aufmerksam, daß, wenn ihr Eigentum nicht durch die hiesigen Sicherheitsorgane geschützt werde, sie sich selbst zu helfen gedente.

## Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 31. Juli 1914.

### Krieg und Wäse.

Geräume Zeit früher als Österreich sein Ultimatum, das eine Kriegserklärung war und den Krieg unvermeidlich machen sollte, an Serbien richtete, hat der Leiter der Dresdener Bank den Inhalt und die Bedeutung des Ultimatus, sowie die damit verbundene Absicht geklärt und bekannt gegeben. Das geschah sichtlich nicht zu dem Zweck, eine Panik an der Börse zu verhindern. Die Zeitung der Deutschen Bank erhielt ebenfalls, und zwar aus österreichischen Kreisen, Kenntnis von dem Inhalt und der Schärfe der später an Serbien gerichteten Note. Ihren Kunden gab die Bank Kenntnis von der bevorstehenden Aktion Österreichs und bemerkte dazu vorichtig raffiniert: sie könne nicht empfehlen, Wertpapiere nicht zu verkaufen. — Der erwünschte Erfolg trat ein. Eine Panik, die zur Katastrophe sich auswuchs, als Österreichs Ultimatum vorlag, riß die Kurse sprunghaft hinunter. Und siehe da: nun konnten die Banken wieder zum Vorschein und mahnen zur Weisheit. Sie wollen weiteren Kurssturz verhindern und dafür sogar Opfer bringen. Die guten Seelen in den Bankleitungen können uns bald kühlern! Sie liegen folgenden Beschuß bekanntgeben.

Um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Effektenschatzes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Guthäufen der Kundenschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kursturz der bedrohtesten Wertpapiere die dagegen bewilligten Vorrisse nicht unterschreitet. Die Börsepreise bezogen den Banken Dank und Anerkennung. Wofür eigentlich? Mit dem Einfordern von Nachschüssen wollen die Banken so lange warten, bis die geleisteten Vorrisse den Kurssturz der betroffenen Wertpapiere noch übersteigen. Von irgend wemdem Opfer der Banken ist keine Rede. Sie arbeiten auf neue Geschäfte, das ist der Rubel des Kern. Die Banken haben ihren Kunden die Wertpapiere zu hohen Kursen ausgetauscht. Nun nimmt man zu niedrigen Preisen wieder große Bestände herein und sorgt für bessere Stimmung, damit die Kurse erneut steigen. Nachher sieht man die Papiere wieder ab und bereitet einen neuen Kurssturz vor und nutzt die Gelegenheit aus, wenn die Ereignisse zu einer neuen Panik führen. Je öfter sich das Spiel wiederholt, um so besser für die Geldverleiher und die Wäse hinter den Kulissen.

### Quellen des Patriotismus.

Deutsche Kapitalisten haben ihr Geld zu einem guten Teil in Österreich angelegt: ihre patriotische Begeisterung glüht daher erklärlicherweise für Österreich. Die Kapitalisten tauschen den Grunderwerb. Es war sicher kein Zufall, daß österreichische Kapitalisten und ihre Freunde in Deutschland lange vor der Abendung des Ultimatus an Serbien Kenntnis von seinem Inhalt hatten und bewussten. Daß unter solchen Umständen die Börsepreise in Deutschland ein Begeisterungsfieber für Österreich anbläst und kräftig führt, ist so selbstverständlich, Rußland befeuchtet, durch eine Schwächung Serbiens eine Erschöpfung seiner eigenen Eroberungspolitik, also zum Ende des Vaterlandes Ehr an die Seite Serbiens. Frankreich hat in Rußland viele Milliarden angelegt, daher ist sein Patriotismus nur ruffisch eingestellt. Liberaler aukt der Patriotismus und die Begeisterung aus dem Portemonnaie. Auch bei den bürgerlichen Parteien.

Die Konserverfabriken und Ultramontanen haben vorwiegend agrarische Interessen im Auge. Darum wälen und hegen sie gegen Rußland, das sonst bei unseren Junkern sehr gut angelegen ist; stürzt Rußland in einen Krieg, dann hört seine Getreideausfuhr auf, die Preise steigen sehr schon. Man hofft auf eine Verminderung der Einfuhr russischen Getreides in Deutschland. Welche Bombe, wenn ein Krieg die Einfuhr ganz unterbände, welcheit sogar ein Bollwerk die weitere Folge der Auseinandersetzung wäre! Dann reise die Ernüchterung unserer Junker, dann gäbe es eine Kleinbeule — aus der Lasten des betrogenen Volkes. Für die Ultramontanen kommen auch noch kirchenpolitische Interessen in Frage, die hier unerörtert bleiben können.

Warum die liberale Presse, die Dienerin des Bank- und Börsekapitals, den österreichischen Chauvinismus kultiviert, das ergibt sich schon aus der obigen Darstellung der kapitalistischen Fratzen und Banntressen.

Paß könnte es scheinen, als ob die Haltung der großindustriellen Presseorgane, wie der Ab-Beilage, Zeitung, der Post und teilweise auch der Köln. Zeitung in diesen Dingen schlecht

oder überhaupt nicht hineinpaße. Diese Blätter erklären sich gegen eine Unterthung Österreichs, falls es zum Krieg kommen sollte. Die Ab-Beilage, Zeitung erklärt Klipp und klar, Österreich treibe Hauptpolitik auf Kosten Deutschlands. Das ist wörtlicher zu nehmen, als es den Anschein hat. Man lese nur anfangs „Deutschland“, „deutsche Industrie“, und man hat die Beweggründe für die Haltung der genannten Organe. Infolge der Spannung zwischen Österreich und Serbien ist das letztere Land, das früher mit der Donaumonarchie in sehr regem Handelsverkehr stand, ein sehr guter Kunde Deutschlands geworden. Es lauft von uns für mehrere Hundert Millionen Mark im Jahre. Die Industrie befürchtet, daß Österreich als Befieger Serbiens das Land auch wieder als Absatzmarkt zurückerobern könne.

### Bald Stärke und bald Schwäche.

Vor wenigen Tagen noch war die Rüstungspreffe eifrig dabei, zu behaupten, Deutschlands Rüstung werde nicht mehr weiter gefördert. Auf Rußlands, Englands und Frankreichs angebliche fortschreitende Rüstungen und die kriegerische Stimmung der Völker in den genannten Ländern sollen es notwendig machen, schon wieder Hunderte von Millionen Mark neuer Steuern für Rüstungszwecke loder zu machen. Wie dertelben Begründungen hat man dem Volke die imgehenden Zeiten der letzten Militärvorlage aufgepöpst. Dafür beanpruchten die verbrecherischen Rüstungstreiber sogar noch die Anerkennung, aus Patriotismus gehandelt zu haben. Daß bei solcher Behandlung des Patriotismus die Profitmacher in der Rüstungsindustrie viele Millionen verdienen, das erwähnt man nicht. Und nun verbreitet die Presse auf einmal folgende Notiz:

Ein furchtbarer Streik wüthet in St. Petersburg, England steht vor dem Bürgerkrieg, die französische Armee ist ohne Verstehe, ohne Schube und ohne schwere Artillerie, und in Paris befinden sich 300 000 Revolutionäre. In diesem Zustand der Schwäche und angeht das gute Rechts Österreichs hat die französische Regierung nur eins zu tun: Serbien zur Mäßigung anzuregen, anstatt es aufzuzeigen.

Das wird man sich merken und herocholen, wenn die unverschämten Rüstungs- und Kriegsbeger wieder mit neuen Militärforderungen sich hervortun.

## Soziales.

### Die Alfordbrücker der Werkmeister.

Es ist bekannt, daß die Arbeiter sehr häufig bittere Klagen führen über das streberhafte Bemühen vieler Werkmeister, sich durch rücksichtsloses Verarbeiten der Alfordlöhne das besondere Wohlwollen ihrer Unternehmer zu erwerben. Dieses wertvolle Gebahren, durch das die Arbeiterhaft oft um hohe Verdienste gelähmt wird, ohne daß in der besonderen Höhe der Alfordlöhne ein Anlaß für die Reduktion gefunden werden könnte, erzählt in der Werkmeister-Zeitung, dem Organ des Deutschen Werkmeisterverbandes, eine bemerkenswerte Beurteilung:

Es ist natürlich vollkommen verkehrt und durchaus zu beurteilen, wenn ein Werkmeister, der seine Stelle wechselt, als erste Tat Reduktion der Löhne, der Alford betrachten. Es geschieht das oft, um sich „lieb sein“ bei seinem Unternehmer zu machen. Im Betriebe bietet sich Gelegenheit genug, dem Unternehmer zu zeigen, daß man auf dem Posten ist, also die Interessen des Unternehmens nach jeder Richtung wahr. Der Werkmeister soll und muß der erste sein, der überall den Grundlag vertritt: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“. Wer ungenügend die Löhne herabsieht, schafft böses Blut. Er verleiht sich dadurch selbst seine Arbeit, verbittert sich umtätig das Leben.“

Wir wollen hoffen, daß diese treffenden Worte im Interesse der bedrückten Arbeiter bei den Werkmeistern auch die gebührende Beachtung finden.

### Briefkasten der Redaktion.

V. D. 601. Es muß angenommen werden, daß das Geld von Ihrem Vater hinterlassen ist, weshalb die Kinder der ersten und auch der zweiten Ehe gleichmäßige Erbantheile haben.

24. Umbau. Ein Hauswirt kann den Mietvertrag nicht allein ändern. — Ein Kind von zehn Jahren kann nicht mit Geldverleiher belegt werden.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten: Gust. Demmler; Unterhaltungsbeilage, Gesellschaftliches, Sonntags u. Vermischtes: W. Rosen; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz: Otto Müller; Angewandte Wissenschaft: Volkstheater; S. m. d. S. — Druck: Hallesche Goldschmiede- und Buchdruckerei e. S. m. d. S., sämtlich in Halle.

Deden Sie Ihren **Uhren u. Goldwaren** — Behalt an — bei der **all reell und billig** bekannten Firma **167** **Merseburger- Max Bernhardt.** Große Markt- **Kraße 164.** Große Markt- **Kraße 56.** — Sorgfältige und solide Reparatur-Versität für Uhren.

**Jetzt nach der Saison**

**Enorm billige Preise**

in den Abteilungen für Damen- u. Kinder-Konfektion, Seiden- u. Kleider-Stoffe, Waschstoffe, Putz- u. Weisswaren, Leinen- und Baumwollwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Teppiche und Gardinen.

**J. LEWIN**

Geschäftshaus

Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 und 3.

2715







Häufiger Verhandlung eine Unterkommission eingesetzt und sich absonnend am Sonntag, den 1. August, vertagt. Die Unterkommission trat noch Donnerstag zu einer Sitzung zusammen.

Die Wünschener Tarifbewegung im graphischen Gewerbe beendet. Sowohl die Prinzipale wie auch der Verband der Lithographen und Steindruckere stimmten einem Einigungsversuch des Gewerbedirektors Dr. Bremer zu. Damit ist diese Tarifbewegung im graphischen Gewerbe ergebnislos erlosch.

Der Straßenbahnstreik in Christiania wurde nach vierwöchiger Dauer beendet. Es wurde durch Vermittlung des Staatsanwalts ein Vergleich erzielt, der die Arbeiterforderungen teilweise erfüllt.

## Halle und Saalkreis.

Halle, den 31. Juli 1914.

### Die Friedensstimmung Halleischer Arbeiterfrauen verfallt polizeilicher Aufsicht!

#### Wird die Polizei nervös?

Die Tätigkeit jener Kriegsheher, die in den Halleischen Zeitungen in ausgedehnter Weise ihr Unwesen treiben, die selbst vor dem Aufputzen der Behörden zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Friedensstimmungen nicht zurückbleiben, ferner die fortgesetzte Verbreitung von sensationellen Schwindelgeschichten über die Mobilisationsauslands, die Mobilisierung Deutschlands und andere wichtige kriegerische Maßnahmen, scheinen ihre beunruhigende Wirkung nicht nur im Publikum zu üben, sondern auch bei der Polizei. Somit wäre jene Maßnahme gar nicht zu verstehen, die geteilt von der Sicherheitsbehörde im Volkspark geübt wurde: die Auflösung der von der sozialdemokratischen Parteileitung auf Wunsch weiter Kreise veranstalteten Friedensstimmung proletarischer Frauen. Eine Maßnahme, für die nach unserem Empfinden nicht die geringste gesetzliche Begründung möglich ist, die aber unter allen Umständen zu einer Steigerung der Erregung im Volk führen dürfte, die sich vor allem gegen die Kriegsheher richtet, denen natürlich folgende polizeiliche Maßnahmen Wasser auf die Mühlen bedeuten.

Die deutsche Kriegserregung, das liegt erkranktensweise deutlich und klar zu Tage, hat bisher die nötige Nahrung genossen, und wenn sie auch — leider — dem Vermittlungsvorschlag von England nicht beigetreten ist, so hat sie doch stets in der Nichtachtung gehandelt, die Lokalisierung der österreichisch-ungarischen Differenzen zu erreichen. Die deutsche Regierung will unser Volk und Vaterland von der Beteiligung am Krieg verschonen. Nicht so die deutschen Kriegsheher, die jedes Verantwortungsbewusstsein verstoßen hat, die Stunde gar nicht erwarten können, die Deutschlands Mobilisierung bringt. Dies freventliche Spiel mit deutschem Gut und Blut erfährt durch die nervöse Haltung der Halleischen Polizei Unterstützung. Denn aus der Auflösung einer ernst gemeinten, den Interessen des Vaterlandes dienenden Friedensstimmung könnten jene unverantwortlichen Treiber sich die Meinung bilden, den verantwortlichen Stellen wäre an einer Förderung des Friedensgebanten gar nichts gelegen. Diese Folgen hätte die Polizeibehörde bedenken sollen, dann wäre sie bei Würdigung der von uns besprochenen Umstände vielleicht nicht zu der Maßnahme geschritten, die sich außerdem als ein unerhörtes Eingriff in das Vereins- und Versammlungsgesetz darstellt und auch deshalb mit Recht jene große Empörung auslöste, die gestern Abend unter den Besuchern des Volksparks zu bemerken war.

Die Protest-Verammlung der Halleischen Arbeiterfrauen gegen den Krieg weist einen glänzenden Besuch auf. Mit 1000 ist die Zahl der Anwesenden sicher nicht überschätzt, denn der große Saal des Volksparks samt seinen weiten Galerien war voll besetzt. Trotzdem in der Stadt wieder einmal die mildesten Gerichte folpertiert wurden, waren die Arbeiterfrauen in durchaus ruhiger Stimmung und in gleich friedlichen Worten bewegte sich auch das Referat der Genossin Hennig aus Leipzig, die ja überhaupt dafür bekannt ist, daß sie selbst die aufregendsten Dinge mit der größten Ruhe zu behandeln vermag. Die Rednerin schilderte einleitend die Ursachen der Differenzen zwischen Österreich und Serbien, die fortgesetzten Versuche der habsburgischen Regierung, auch Serbien wirtschaftlich und politisch unter österreichische Oberhoheit zu bringen; sie verurteilte das Vordringen Österreichs, aus dem verdammernden Attentat von Sarajewo Kapital für die imperialistische Politik zu schlagen; sie geistete auch in treffenden Worten jene unverantwortliche Stimmungsmache für die Beteiligung Deutschlands am Krieg, die sich gerade in ihrer Heimatstadt besonders aufdringlich gezeigt hatte und welche nun dem Kriegesglück unserer Vorfahren die Ruhe und Würde der sozialdemokratischen Friedensstimmungen gegenüber. Dann schilderte Frau Hennig mit der gleichen Ruhe, mit der sie begonnen, die furchtbaren Folgen eines Weltkrieges, indem sie auf die Teuerung und die Wirtschaftskrise verwies, die sich schon nach dem Kriege gegen Frankreich gezeigt hätte; sie schilderte die Mitle der Arbeiterfamilien bei Arbeitslosigkeit, sie wies darauf hin, daß der Staat nur geringe Unterstützung an die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern zähle.

Deutschlands Beteiligung am Kriege bringe eine furchtbare Gefahr in sich, und — so fuhr die Rednerin fort — es ließe sich behaupten, daß die Regierung es unterließe, das Volk oder wenigstens seine Vertretung zu befragen, wie es über die Mitwirkung des deutschen Volkes im Dienste Österreichs dachte. Als sie nun noch hinzufügen wollte, man füchte sich wohl aus friedliebender Stimmung heraus geborene Antwort, so erhob sich der überwachende Polizeikommissar Wierhe und löste die Versammlung unter Hinweis auf Paragraf 10 und 10 a auf. Frau Hennig, fest davon überzeugt, auch nicht den geringsten Anlaß zu dieser scharfen Maßnahme gegeben zu haben, wollte den begonnenen Satz vollenden, da wiederholte der Beamte seine Auflösungsverfügung und fügte die Aufforderung zur Räumung des Saales hinzu.

Im Nu waren auch Polizeimannschaften die Treppe heraufgestürzt, ohne indessen Arbeit zu finden. Die Teilnehmerinnen an der Friedensmanifestation waren zwar bei der Auflösung wie ein Mann erregt aufgeregten, und einige machten begreiflicherweise ihrer Empörung auch in Ausdrücken Luft, aber im allgemeinen bewahrte man, nachdem die Versammlungsleiterin zum Auseinandergehen aufgefordert hatte, sofort jene Ruhe, die befundene Sozialdemokraten von jeher ausgezeichnet hat. Der Strom der Frauen ergoß sich in

die unteren Räumlichkeiten, wo man die Maßnahmen der Polizei eifrig beobachtete. In welchem Sinne, braucht hier nicht erst gesagt zu werden. Man kann sie verstehen, die Empörung, wenn die Behörde Friedensstimmungen verteilt in einer Zeit, da der Friede und die glückliche Zukunft des Landes und Volkes sehr in Frage gestellt ist, sozuzagen nur an einem Fädchen hängt.

Die Versammlung hatte nur etwa zwanzig Minuten gelaut, und um zehn Uhr war im Volkspark alles ruhig, weil die tausend Teilnehmer an der Frauen-Demonstrationsversammlung ebenso wenig Neigung zeigten, den in Bereitschaft gehaltenen Polizeimannschaften und Polizeifeldern Gelegenheit zur Arbeit zu geben, wie am Dienstag, da sechs tausend Männer den Friedenswillen des Proletariats machtvoll Ausdruck verliehen hatten. Das eine steht fest: Dem Frieden, den wie einleitend bemerkt und wiederholt betont, auch die deutsche Reichsregierung zu erhalten bestrift ist, hat die Halleische Polizei mit ihrem gänzlich unangebrachten Eingreifen wahrlich keinen Dienst erwiesen. Nicht einmal sich selbst und ihrem Ruf!

### Und Friede auf Erden . . . !

Von einem Akademiker wird uns das folgende Stimmungsbild von der aufgelösten Versammlung übermittelt: Voll erfüllt ist der mehr als hohe Saal des Volksparks, die Galerien sind nicht unfüllt von den Frauen des Proletariats, die gekommen sind, um gegen den Krieg zu protestieren und den Frieden zu wahren. Einiges Unheimliches schwebt über allen Häuptern wie eine drohende Wolke, unheimlichwagler! Kein Antlitz ist von einem sonnigen Lächeln bekrönt. Dunkle Schatten breiten sich über ihnen aus, die bange Verjagung vor dem Ungeheuerlichen, welches uns droht: Krieg! Da und dort leuchten vielleicht die Augen einmal auf in Hoffnungsschimmer, daß die Kriegspartei doch angeht dieser willensstarken, Hasenbeutigen Massen zum Schweigen kommt und uns so der Frieden erhalten bleibt. Denn es erscheint diesen Frauen ungläublich, daß über sie hinweg das unglückliche Ende, die geblühnte Not beschlagen werden kann, es erscheint ihnen noch unfaßbar, daß trotz der schändlichen, dicken Volksmauer, die uns vor Krieg bewahren will, doch der Damm des Friedens durchbrochen werden soll, auf daß die schauerlichen Wogen des eigenen Blutes, des Blutes ihrer Männer und Söhne, aus dem erbarmseligen Wutmeer des Krieges sich über sie ergießen. Diese dumpfen, unheimlichen Gesühle und Gedanken von dem Unglücklichen, die in diesen schmerzhaften, arbeits- und sorgendurchfüllten Gesichten ausgeprägt.

Immer dichter fallen sich die Volksmassen im Saal, das drohende un geheure Leid von ihrem Volke durch einen wuchtigen, markigen Protest ausgebrochen.

Die Glocke erklingt . . . Stille: Die Versammlung ist eröffnet. Die Rednerin, Frau Hennig, erhebt sich und beginnt zu reden. Festerlich, einbringlich und ruhig fluten ihre Worte durch den Saal; aber ihre Stimme ist durchdrungen von innerer Not und von der hohen Sorge, daß den Massen ihr ohnehin schon häufiges Braub durch den Krieg auch noch genommen werden soll. Wie gebannt hängen aller Augen an ihrem Munde. Schlicht, ohne Phrasen, ohne Redensart, ohne Uebertreibung entwickelt sie ein Bild der bisherigen Geschicke, zu weilen unterbrochen von Beifallsrufen, die aber nicht wie sonst jubelnd und brausend durch den Saal hinfallen, sondern man hört an ihnen, daß bergschwere Sorgen auf ihren Herzen lasten. Nur die seltsame Gemüthsart, daß der Sieg der wahren, allein menschenwürdigen Freiheit der Menschheitsverbrüderung und des einigen beglückenden Weltfriedens doch an ihre Fahnen gebietet ist, das verleiht ihren Rufes doch Schwung, den die aus tiefstem Herzen aufliegende Vegetierung für diese hehre Menschheitsideal befehlige!

Krieg dem Kriege! Das ist die Parole aus der Rednerin, die dem tiefsten Schmerz und dem höchsten Willen des Proletariats nach Frieden Ausdruck verleiht.

„Krieg dem Kriege!“ . . . Aber wird denn das Volk gefragt? Nachdenkliche Stille folgt auf diese von innerer Erregung durchdrungenen Worte! Doch das Was geschieht? Ungläubige Mitle durchziehen den Saal: Der Polizeileutnant erhebt sich, setzt seinen Helm auf und erklärt nach diesen Worten der Rednerin die Versammlung für geschlossen. Unachtsam fragen schaut aus aller Augen: Was ist geschehen? In diesen Sekunden ziehen allerlei Widertraumbaut an mir vorbei: München, Café Jährig, wo von wahninniger Kriegsbegeisterung (vielleicht auch wie sonst vom Alkohol!) trunke Studenten Stühle, Tische, Marmorplatten, Gläser, Tassen, Spiegelscheiben, Wästen, Hemter, Wände, Türen, kurz alles zertrümmerten, unglückliche, friedliche Menschen verprügelten, nur weil diese den Frieden mehr lieben als den Krieg!

„Ist solches hier geschehen? Aber da schreit doch die Polizei nicht ein. Nicht so alldem! Hier sitzen friedliebende Frauen, Lehrerinnen, hier spricht eine höchstere Friedensbündlerin, die alle nicht im entferntesten daran denken, derartige, jeder menschlichen Gesittung widersprechende Absichten zu begeben, nein, die zu nichts geringerm gekommen sind als zu der heiligen Pflicht, den Befehlissen zu bewahren.“

Doch es ist geschehen! Proletarier sind es gewohnt, nicht warum zu fragen! Aber ein gewaltiger Ernüchterungssturm braut durch den Saal. Dawidowin stellt die Glocke der Rednerin. Schnell hat sie sich Ruhe verschafft, um noch einige Worte, vielleicht befehlissend, zu sprechen. Aber der Polizeileutnant unterbricht sie und erlaubt auch das nicht. Aufschreien durch den Saal, entrümpelungsflamme Augen bilden drohend drein, die Türen werden geöffnet; und aus ihnen ergießen sich die ungeheuren Wogen der Volksmassen, erregt der Entrüstung, doch ruhig, ohne Widerhall. Hier materialieren „umgebildete“ Proletarier ein leuchtendes Beispiel sozialdemokratischer Führung und wahrer Führung gegenüber dem „gebildeten“ Tische gesitteten bürgerlichen Mob der großbürtigen, die eine wahrhaftige Bandenführer! Selbst dann, wenn sie sich ungerührt behandelt fühlen, bewahren Proletarier eigene Ruhe und Ordnung in der gerechten Gewißheit, daß ihnen solche Maßnahmen den Sieg nicht streitig machen, sie im Gegenteil immer fester an ihre Reihen schließen und ihnen immer neue Waffen zuführen!

Auf dem Heimwege begegnen wir jubelnden, kriegerischen Wänden: Studenten, die vom Viechteln Wichtig nehmen (nicht etwa, wie ihr Feind, um in den Krieg zu ziehen, gottverdammt, nein, in die Ferien zu gehen: denn die beginnen!) und vor allem die neue Gefahr für unsere Feinde: Jungdeutsche. Wenn wir keinen Krieg bekommen, haben sich unsere Feinde nicht gewiß vor diesen „Wider“ gefürchtet. Im Café Jährig hat sich der kriegerische Born durch Abplätzen der „Wacht am Rhein“ aus. Die Wacht am Rhein er der Donau zu jenen, hat weitgehend etwas Originelles für sich, wie schon Genosse Schnerz bemerkt. Aber selbst es den Herren an den nötigen großartigen Kenntnissen, das ist auch möglich!

Auf dem Heimwege strahlte mir dann ein glänzender Stern, Stern der Freiheit! Menschheitsfrieden! „Raus“ wird er wirklich der ganzen Menschheit leuchtend! Und wann wird jenes Engelstündchen erfüllt sein? Friede auf Erden! Und den Menschen ein Wohlgefallen! Bann? Wir wissen, daß die Zeit eink doch kommt. Denn unser ist der Sieg!

### Die Arbeitslosigkeit in Halle.

Trotz des Hochsommers nimmt die Arbeitslosigkeit nicht merklich ab. Die wirtschafliche Krise ist unerträglich. Nach den Berichten der Halleischen Arbeitsämter gestalteten sich deren Beschäftigungsergebnisse im Juni 1914 wie folgt:

	männliche	weibliche
Arbeitsuchende vom Vormonat	692	189
Neue Arbeitsuchende im Juni	2586	400
Zusammen:	3278	589
Wirtlich besetzte Stellen im Juni	1563	824

Verbleibende Arbeitslose: 1665 825

Das sind immer noch rund 900 Arbeitslose! Die Zahl der offenen Stellen, die im Juni gemeldet wurde, war zwar größer als die der besetzten (es wurden 1668 männliche und 473 weibliche Arbeitskräfte verlangt), es können aber erfahrungsgemäß nicht immer alle angezeigten Stellen wegen den mitunter verschiedenen Anforderungen an die gesuchte Arbeitskraft wirklich besetzt werden.

Besonders bemerkenswert ist die weiterbestehende Tatsache, daß der neugeregnete sächsische Arbeitsnachweis gegenüber den sonstigen Stellenvermittlungen fast im Hintergrunde steht. Es wurden im Juni beim sächsischen Arbeitsnachweis 802 offene Stellen, bei den sonstigen Nachweisen aber 1377 solcher gemeldet. Nach dieser Nachfrage nach Arbeitskräften richten sich natürlich auch die Arbeitsuchenden, die beim sächsischen Arbeitsnachweis in geringerer Zahl vorprahlen als bei den sonstigen privaten Stellenvermittlungen.

### \* Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Die Kreis-Generalarberrammlung wird pünktlich um 9 Uhr eröffnet werden. Wir eruchen alle Delegierten und Distriktsführer, pünktlich zu erscheinen. Mandat und Mitgliedsbuch sind mitzubringen. Mitglieder, welche an der Generalversammlung als Zuhörer teilnehmen wollen, müssen sich ebenfalls durch Mitgliedsbuch legitimieren. Der Vorstand.

### \* Früher Herbst in Sicht!

Wie zum 28. d. M. sollten, wie unsere Wetterkundigen sagen, ergebnisreiche Tage eintreten und sich kurze Abkühlungen anschließen. Anfang August soll große Wärme herrschen und dann soll sich Abkühlung mit Gewitter im Folge einstellen. Aus diesen Voraussagen ist übereinstimmend die Nachricht von einer Frühreise sämtlicher Felds- und Gartenfrüchte. Sämtliche Getreidearten tragen gleiche Anzeichen der Frühreife. Die Wärme des Waldes, wie auch in den Straßen, zeigen schon vielfach herbstlich gefärbtes Laub. Allen Anschein nach ist also ein früher Herbst zu erwarten.

### \* Verhaftung aus dem Militär?

Kam da am Donnerstag vormittag eine Kompanie von 368, die die Straße entlang und an ein Fahrzeug herbei, ohne diesen linderlich zu sein, was auch das Führer den Soldaten gegenüber nicht war, da es schließlich der breiten Straße fuhr. Trotzdem besah ein älterer Offizier dem Leiter des Fahrzeuges, zu halten, was dieser nicht tat, da er, wie auch das Publikum, nicht einsehen konnten, daß der Vorbereitete des Militärs angehalten oder gefahrt sei. Darauf kommandierte der Offizier den Soldaten, die Pferde des Führers auszulassen, und der Befehl vor dem Militärismus war wieder hergeleitet.

### \* Straßengerinnungen. Befehl Umflößerungsarbeiten vor dem Hauptbahnhof.

Am Montag wird der Martinsberg an der Gr. Steinstraße vom 31. Juli ab auf etwa fünf Tage für den Reis- und Warenverkehr gesperrt, behufs Verlegung des Kanals die Schimmelstraße an der Gr. Steinstraße vom 31. Juli ab auf etwa zehn Tage.

### \* Diebereien.

Ein an einem Grundstück der Leipziger Straße angebrachter Schaufenster wurde von einem noch nicht ermittelten Täter erbrochen und aus ihm ein Anzahl Wertgegenstände entwendet. — In ein an der Alten Promenade befindliches Abgabungsgefahr wurde eingebrochen. Was gestohlen ist, ließ sich noch nicht feststellen. Ermittlungen sind im Gange.

### \* Lebensmitle.

Ein in der Tholuckstraße wohnhafter 55jähriger Arbeiter wurde in einer Bodenstammer erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

### \* Unfälle.

Am Martinsberg rutschte ein Rader beim Ausladen vom Mitten aus. Dabei fiel ihm eine Wirt auf den linken Hinterbein. Der Fahrer erlitt eine starke Querschnittswunde und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. — In ein an der Alten Promenade verkehrte wurde in der Gr. Steinstraße von einem Kraftwagen angefahren, ohne jedoch Schaden zu nehmen. — Auf dem Riedelplatz stieß ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand. Die Schuldfrage liegt noch nicht fest.

### Bereits- und Vergnügungsalenber.

Apollo-Theater. Morgen, Sonnabend, den 1. August, findet die Uraufführung der internationalen französischen Sittenskomödie Der Ignorante Erwin, mit der hervorragendsten Besetzung in einer ihrer Glanzrollen statt. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen von Frä. Vera.

### Ammerdorf. Arbeiterjugend.

Sonntag, den 2. August, Lagerstour nach dem Petersberg! Treffpunkt: Hotel Ammerdorf, pünktlich früh 9 Uhr. Nachgehörte und Wiederbuecher mitbringen. Kochgeschirre können bei der heutigen Zusammenkunft in Empfang genommen werden. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

### Vieskau. Langfinger an der Arbeit.

In unserem sonst so ruhigen Dorfe herrscht jetzt wieder eine allgemeine Unruhe. Im Laufe des letzten Jahres sind hier zu wiederholten Malen nachts Einbruchsbestrebungen vorgefallen. Der Einbruch in untern Kommoden ist bis heute noch nicht aufgeklärt; die damals verhafteten Personen wurden vom Gericht freigesprochen. Die Wode nach Ringeln wurde aus dem Wägenbau in Anstalts Konverten ebenfalls nachts eingebrochen und ein großer Erwerbieren gestohlen. Der Treiberm wurde erst vor kurzem am Petersberg in einem Hagenfeld beim Wägen wiedergefunden. Und in der letzten Mittwoch nacht sind dem Arbeiter Jeltzow vier Günter aus dem Stalle gestohlen. Wenn nicht alle Reichen tragen, sind die Diebe mit den stielichen Verhältnissen ganz genau bekannt, denn in derselben Nacht verschanden sie in noch mehreren Grundstücken eingebrochen.

### Briefkasten der Redaktion.

D. M. 100. Wenn seit 1900 keinerlei Zahlung geleistet und auch keine Aufforderung dazu erfolgt ist, so ist die Forderung verjährt. D. M. 100. Es können für das neue Steuerjahr nur zwei Kinder in Anrechnung gebracht werden.

### Wirtliche Wetterausgabe.

Witterung von der Wetterdienststelle Zlmenau. Sonnabend, den 1. August: Heiter trocken, wärmer.



# Aus der Provinz.

## Die Provinz Sachsen in der Statistik.

Ueber die Provinz Sachsen enthält das fürlich erscheinende neue Statistische Jahrbuch für den preussischen Staat zahlreiche bemerkenswerte Angaben. Die Provinz Sachsen hatte bei der letzten Volkszählung 3 089 275 Einwohner gegen 2 169 027 am 1. Dezember 1875, 142 Städte und 2661 Landgemeinden, unter letzteren 2 mit über 10 000 Einwohnern. Von den Landgemeinden entfielen auf Magdeburg 968, Merseburg 1376 und Erfurt 407.

Die Bevölkerungszunahme in den Jahren 1905 bis 1910 betrug auf Hundert der mittleren Bevölkerung 3,63. Der Staatsbürgerdienst beschränkte sich von 1905 bis 1910 auf 74,2. Der Bestand familiärer Gebäude war im Jahre 1910 im Regierungsbezirk Magdeburg 236 775, Merseburg 234 124 und Erfurt 99 556. Am 1. Dezember 1913 wurden in der Provinz Sachsen 321 268 diehaltende Haushaltungen gezählt, davon im Regierungsbezirk Magdeburg 130 066, Merseburg 136 016 und Erfurt 55 157.

Die Kunststraßen in der Provinz hatten am Ende des Jahres 1912, soweit sie im Besitze der Provinz waren, eine Länge von 2421 Kilometern, die Kreise besaßen Kunststraßen von 3968 Kilometer Länge, die Gemeinden hatten 3515 Kilometer öffentliche Straßen im Besitze. Die Gesamtlänge der öffentlichen Straßen in der Provinz Sachsen war Ende 1912 rund 12 000 Kilometer.

Am Schlusse des Jahres 1912-13 befanden sich in der Provinz Sachsen 15 833 705 Sparkastenscheine in Umlauf, davon im Regierungsbezirk Magdeburg 5 84 848, Merseburg 698 592 und Erfurt 260 355. Eine Einlage von mehr als 3000 Mark wies auf im Regierungsbezirk Magdeburg 4,47 Proz., aller Sparkastenscheine, Merseburg 5,47 Proz. und Erfurt 4,97 Prozent.

An Gemeindesteuern wurden nach dem Etatsvoll 1913-1914 erhoben auf den Kopf der Bevölkerung in Erfurt 33,38 Mark (die Staatskommunikation ohne Zuschlag betrug auf den Kopf der Bevölkerung nach der Berechnung für 1913-14 12,49 Mk.), Halle 33,08 (14,86), Magdeburg 40,49 (14,60), Merseburg 36,78 (10,83), Eisenach 25,80 (8,81), Halberstadt 29,87 (12,93), Mühlhausen 28,40 (10,61), Nordhausen 36,79 (13,98), Stendal 28,77 (8,36), Weißenfels 29,23 (8,43) und Zeitz 29,27 (11,98 Mk.).

**Bevölk.** Sonnabend, den 19. August, abends 9 1/2 Uhr, in Nattonmorsdorf Mitgliederverammlung. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Die Mitgliedsliste.

**Wasserbau.** Folgender kaum glaublicher Vorfall wird von Giesleben gemeldet.

Ein Automobil mit vier Insassen, von Duersfort kommend, fuhr am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr gegen die Einfassung des Gartens gegenüber der Landrat a. D. Weidlich'schen Landwirtschaft. Das Automobil war nur wenig beschädigt und so konnte man die Fahrt nach dem Wietzenkaule fortsetzen, wo ein Reifen auseinander fiel. Bei der Reparatur hatte einer der Beifahrer sich das Gesicht beschmutzt und um daselbe zu reinigen, überreichte man dem Mann ein Taschentuch. Kurze Zeit darauf stündete sich jeder eine Zigarre an und einer der Teilnehmer hielt überweil ein brennendes Streichholz in des Mannes Nähe. Im Augenblick glückte es einer der anderen, das Streichholz zu löschen, das Streichholz herüber. Ein jugendlicher Herr, der den Vorgang beobachtet hatte, ließ das Taschentuch, das der Mann an die Erde zu werfen und die Flamme mit seinem Taschentuch zu erlöschten. Dem Beobachtern wurde die Haut in beiden von linken Arm. Mittels Ase wurde der Verletzte dann nach dem höchsten Krankenhause gebracht. Wie verlautet, ist der Verletzte der Arbeiter **Ernst Schöne** von hier.

**Bitterfeld.** Ueber das Treiben des Direktors Brömme in der Aktienbrauerei wurde, so schreibt das Blatt der Brauereiarbeiter, wiederholt Klage geführt; es hat sich mit diesem Herrn ja auch bereits die Defensivliste befaßt. Bei Verhandlungen im Besitze des Kartellvorstandes erklärte er stets, daß er gegen die Organisation nichts einzuwenden habe. Es dauerte nicht lange, dann wurde auf Betreiben dieses Herrn ein gelber Verein gegründet. Der Namen bestimmte er selbst, er taufte diesen Verein Gambrius, um das mehr gelbe Gesicht zu verbergen. Da die Gratis-Schlachtfeste nicht genug Zuspruch hatten und ein Teil der Kollegen den Besuchen nicht folgen wollte, wurden einige unter allen möglichen Vorwänden entlassen. Einige Differenzen wurden durch unsere Organisation erledigt. Doch es dauerte nicht lange, dann man fand Mittel, die bewirkt, daß die Kollegen selbst die gelbe Gambrius-Brauerei verlassen. Am nun die Werkstatt, welche noch unserem Verband angehört, zum Beitritt in den gelben Sumpf zu zwingen, wurden Vergünstigungen und Jubiläumsgelde veranfaßt. Man feierte bald alle 14 Tage ein Fest. Den Vorkäufen wurde vom Wundhalter, welcher den Vorständen des Vereins macht, gesagt, daß der Verein ein nationaler sei und sie deshalb aus dem Verbands auszutreten müßten, da es doch nicht geht, zwei Bestimmungen zu haben. Die Kollegen sind, aber dem Zwange gefolgt und werden das schwören. Bei dem letzten Jubiläum wurde wieder ein Gelbes veranstaltet und im Bitterfelder Anzeiger abgedruckt. Es handelt sich um das 23-jährige Arbeitsjubiläum des Maschinenmeisters Krause, der von den Mitgliedern des Gambrius wie folgt angeeignet wurde:

Jubiläumsmensa Jahre schwanden,  
Gibst morgen sie dich hin.  
Deinen Herrgott sollst Du danken,  
Der Gesundheit Dir verliehen.  
Weibe ferner treu wie immer,  
Treue ist ein hohes Gut;  
Treu dem Gatte und treu dem Kaiser,  
Für Familie Gut und Blut.  
Wenn Du dieses Wohl begehrt,  
Wird's Dir ferner wohlgehen;  
Darum bringen wir Dir herzlichst  
Ein Hoch — heut läßt die Arbeit sehn!

Das Gedicht ist ein innerer Widerspruch und paßt in Rücksicht auf die Wirtschaft zur gelben Sache und die Frau auf Auge, obwohl es gelbes Bienenloch. Wer für Familie Gut und Blut hingehen will, der muß sich dem Verbands anhänglich und kann sie Gelter sein. In der Regel ist es so, daß altezeitige Leute aus Arbeiter gestellt werden, wenn sie dem Kapital nicht mehr so leistungsfähig erscheinen, vor allen Dingen auch in den kleineren Betrieben. In solchen Situationen denkt das Unternehmertum nicht im geringsten an das „fernere Wohlergehen“ des betreffenden Arbeiters, sondern an die Dividende. Solche Fälle haben wir schon hundertfach konstatieren können, trotz der Treue, mit der „dem Chef“ gedient wurde, und des scheinbaren Wohlwollens des Chefs, dem manchmal recht schnell ein anderer folgt. Eine Stütze kann ein solcher Arbeiter eben nur in der Organisation finden, wenn es um seine Existenz geht, und nicht in einem vom Unternehmertum abhängigen gelben Gambriusverein. Wer den Glauben erwecken will, daß man nur gut zu sein braucht, wenn es ihm für alle Zukunft wohlgehen soll, der

handelt allein im Interesse der Unternehmung und betrügt die Arbeiter, Herr Brömme aber dürfte wohl kaum mehr den Fall finden, das behaupten, das er gegen die Organisation nicht einzuwenden hätte, die Leutgaben lehren das Gegenteil. Aber vielleicht verzichtet nun die Aktienbrauerei auch auf die Arbeiterkundschaft und verkauft die Bier nur noch an Gessel. Dann ist wenigstens dem Standpunkte des Herrn Brömme Rechnung getragen, denn die Arbeiterkundschaft und die gelbe Gambrius-Brauerei passen nicht zusammen, das dürfte dem Herrn doch auch klar sein und müßte erlicherweise danach gehandelt werden.

**Gangerhäuser.** Änderungen bei den Krankenkassen. Das hiesige Versicherungsausschuss erläßt folgende Bestimmungen:

Auf Antrag der beteiligten Klassen — Allgemeine Christenankasse und Landrentenkasse des hiesigen Gangerhauses — werden gemäß § 319 R.-G.-B., d. 3. August 1914 ab gemeinsame Weibes- und Zahlstellen errichtet:

- für die Gemeinde- und Gutsbesitzer Seringen, Wielen, Damma, Steinbrücken, Lumbach, Wimbach, Ausleben, Giesebach und Wilsdorf mit deren Sitz in Gernrodt, Geschäftsführer: Privatmann Aug. Wehr in Seringen, Hauptstraße 94.
  - für die Gemeinde- und Gutsbesitzer Kelfka, Sittenborn, Thüringen und Albeha mit dem Sitz in Kelfka. Geschäftsführer: Pfandamt Schuchardt in Kelfka.
- Bei den Crisafischen der vorstehend genannten Orte bestehende Weibes- und Zahlstellen kommen mit dem 3. August d. Js. in Fortfall. Die Meldungen, die Zahlung der Beiträge und die Empfangnahme der Leistungen haben vom genannten Zeitpunkt ab ausschließlich bei den vorstehend genannten Weibes- und Zahlstellen zu erfolgen. In der Zuteilung der einzelnen Leistungen zu den Krankenärzten tritt hierdurch eine Veränderung nicht ein.

**Torgau.** Selbstmord. — Vermitt. In seinem Garten wurde der Assistent der Wasserbauverwaltung erhängt vorgefunden. Der Grund zur Tat ist bisher unbekannt geblieben. — Vermitt wird seit Freitag nach die hier in der Schlöcheritz wohnende Frau Witt. Man nimmt an, daß sie sich ein Leid angetan hat. Schwermut dürfte der Grund zu dem Schritte sein.

## Allerlei.

### Angstvolle Kapitalisten begehen Selbstmord.

Opfer der Kriegshege!

Ein auffeherregender Selbstmord hat sich in Weimar ereignet. Der Inhaber des Bankhauses A. Saal, in Firma C. G. Saalmeier Nachf., der Bankier August Saal hat in seinem Geschäftsjahre seinem Leben gewaltsam ein Ende gesetzt. Der Verstorbenen gehörte zu den bestbezahlten und angesehensten Persönlichkeiten Weimars und sein Bankhaus war beherrschend in ganz Thüringen. Erst vor einigen Jahren erbaute er sich inmitten der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Hoftheaters, ein prächtiges Bank- und Wohnhaus. Er hat infolge der politischen Wirren der Gegenwart Wirrenbetriebe erloschen oder beschränkt. Das Bankgeschäft ist geschlossen worden. Der Bruder des Verstorbenen, Robert Saal, der als Produkt in dem Geschäft seines Bruders tätig war, hat gleichfalls Selbstmord begangen.

Lehnt sich meldet der Telegraph aus Forstheim. Der Forstheimer Bankverein geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Angeblich sollen die Engagements des Direktors Hermann infolge der jüngsten scharfen Kursrückgänge ein Defizit von 6 Millionen ergeben haben. Direktor Hermann wird seit zwei Tagen vermisst.

Weiter berichtet der Vorrat über einen Doppelselbstmord in Berlin.

Mit Jankoff verhaftet haben sich in der Nacht zum Donnerstag in einem Hotel in der Nähe des Gendarmenplatzes der Bankier Eugen Wiber aus Potsdam und seine Ehefrau G. Wiber betrieb in der Brandenburger Straße 82 zu Potsdam ein Bankgeschäft und hatte in demselben Hause auch seine Wohnung. Am Mittwoch kam das Ehepaar nach Berlin und nahm in dem Hotel ein Zimmer. In diesem wurde es gestern tot aufgefunden. Es wurde sofort ein Arzt hinzugerufen, der feststellte, daß die Eheleute sich mit Jankoff verhaftet haben. Wie uns von Angehörigen mitgeteilt wird, ist der Grund des Doppelselbstmordes in großen geschäftlichen Verlusten zu suchen, die Wiber infolge der kriegerischen Juspung der letzten Tage erlitten hat.

### Selbstmord aus Furcht vor dem Kriege.

In Wünschendorf in Böhmen hat sich der 53-jährige Wäldermeister Fenger das Leben genommen. Als er die Einberufungsorder erhielt, ging er auf den Boden des Hauses und ertränkte sich. Anwalt ist Vater von drei Kindern.

Ueber einen weiteren Selbstmord aus Furcht vor dem Kriege berichtet ein Telegramm aus Wien. Danach hat sich der Stadtverordnetenrat der benachbarten Kreisstadt Schwegede der Robustan Danarmen Aalenberg, Inhaber einer bedeutenden Holzhandlung, erschossen, wie es heißt, aus Furcht vor finanziellen Verlusten infolge der Juspung der politischen Verhältnisse in England.

### Massenopfer an dem Schlachtfelde des Vergbaues.

Die neueste Katastrophe, die sich ereignete, macht bei dem tobensten Protesten einen tiefen Eindruck. Der Fluß der Unglücksfälle sah am Dienstag morgen auf der Gänge Massen und weinende Frauen auf den Straßen. Während hier auf dem Schlachtfelde des Vergbaues wieder eine grausige Schlacht geschlagen war, schickten sich viele Kameraden der Bergarbeiter, die Letztere ihre Heimat nennen, um, zu den anderen Schlachtfeldern fern im Osten zu eilen. In der Totenhalle der Zeche lagen die Opfer der Miese nach aufgehört, zum Teil erloschlich verbrannt und entstell. Kaum dreihundert Schritte von dieser Stätte eine Kneipe, gefüllt von Oesterreichern, in Alkoholgeisterung Kriegslieder höhlend, die Köpfe gepakt, um dem nächsten Zuge abzureiten. Ein unglückseliger trauriger Blick zeigt, wie verdrohen schon der Kriegserford, befindet sich schon seit zwei Jahren in der Gänge. Die Arbeiter sind abgemäht worden und dann wurde wieder gearbeitet. Am Montag Abend zwischen 8 und 9 Uhr ist bemerkenswert, daß Oesterreich der Dampf also brüchig fiel. In der Nacht ist an dem brüchigen Dampf gearbeitet worden, das Feuer ist dann aber völlig zum Ausbruch gelang. Mann das gezeiged, steht nicht fest, denn die Beteiligten sind sämtlich tot. Die Weibchen sind Reparatur-Mann der Abteilung 4 auf der 440 Meter Sohle. Es war den Bergarbeitern unmöglich, dem Tode zu entrinnen; aufgrund es nicht, weil der Teil abgebaut ist, vorwärts waren die Streden bis zum Schacht — das ist ein Weg von einer halben Stunde — mit den dicksten Wänden gefüllt.

Es heißt übrigens, daß schon am 31. Januar 1914 bei der Verberberung eines Schachtes gearbeitet worden ist, daß in der Nähe der letzten Unglücksfälle ein Bombensturz stattgefunden sei. Auch jetzt soll es in der Grube der Zeche Abfall b. Gammern noch mehrere, allerdings abgemäht Bomben geben. Die vielen Unglücksfälle, die infolge Flutkatastrophen, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren, entziehen, legen die Frage nahe, ob

die abgemähten, brennenden Stoffe auch mit der nötigen Sorgfalt beobachtet werden.

Die vielen Arbeiter, die in der Dortmunder Arbeiterzeitung über die Möglichkeit der bei genannten Zeche erlitten sind, beneiden zur Genüge, daß die Möglichkeit eines größeren Unfalls durchaus nicht von der Hand zu weisen war. Vertriebspunkte mußten wegen Schlagwetter still gelegt werden. Als der Sicherheitsmann die Gefährlichkeit des Betriebes in das Gänge eintragen wollte, suchte ihn ein Steiger davon abzuhalten. Der Vertriebspunkt wurde wieder besetzt, obwohl die Schlagwetter nicht beseitigt waren. Schließlich ist die Sache zur Anzeige gekommen und ein Beamter ist auch gerichtlich bestraft worden.

Auf der Zeche werden auch sehr viele fremde Arbeiter beschäftigt, die durch Agenten bereitgestellt werden. Trotz des Unglücks in der Nacht, ging am Dienstag morgen die Förderung ruhig weiter. So befindet das Kapital seine Wirkung vor der Reaktion des Lebens! Nur die Revere, die direkt von dem Unfall betroffen sind, sind Dienstag nicht angefallen.

### Ein Opfer deutscher Industrialfabrik.

Einer jener Verzeiwungsfälle, wie sie sich mehrfach schon durch die in den letzten Jahren abgelaufenen unheimlicher Mitter ereignet haben, führte die Tage in Wilsdorf bei Dresden zur Verhaftung der 23-jährigen Dienstmagd Rudow aus Kulowitz in Böhmen, die des doppelten Kindesmordes verdächtig war. Sie hatte nach der Geburt zweier außerordentlich früher Deutschländer verfallen müssen und verlor, in Wölkung Stellung zu finden. Das gelang ihr nicht; sie lehrte nach Sachsen zurück und kam völlig mittellos in der Gegend von Tarnobitz an. In ihrer Verzeiwung legte die Magd, wie sie bereits eingetaucht hat, beide Kinder, einen einjährigen Knaben und ein etwa zweijähriges Mädchen, in einem Korb in die Gasse, damit sie dort herbergen sollten. Die unglücklichen Geschöpfe wurden später in halbverrotten Zustand aufgefunden; dem einen Kinde war der Schädel gespalten. Das andere infante ertränkt worden zu sein. Die Verhältnisse bestritten indessen, die Zeilungen ausgeführt zu haben.

## Rußland mobil! Die höchste Gefahr! Ausnahmezustand kommt!

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee befohlen worden ist. Darauf hat Wilhelm II. den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Wilhelm II. wird heute nach Berlin überfiebern.

## Letzte Nachrichten.

**Das Ausfuhrverbot in Ostung!**  
Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat stimmte dem Erlaß der Ausfuhrverbote für Getreide usw. zu.

**Diskontenerhöhung.**  
Berlin, 31. Juli. Die Reichsbank hat heute den Diskont von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht.

**Ausland verlangt Garantien.**  
Wien, 31. Juli. Der österreichisch-russische Meinungsaustrausch wird fortgesetzt. Ausland verlangt von Oesterreich gewisse Garantien für den Fall, daß Serbien gefolgt wird. Diese Garantien beziehen sich nicht nur auf die territoriale Integrität Serbiens, sondern Ausland verlangt auch, daß Serbien auf keinen Fall gewisse Forderungen Oesterreichs erfüllen müsse. Dem Ausland will nicht zugeben, daß Oesterreich nach dem Kriege ein Protektorat über Serbien ausübt.

**Wien, 31. Juli.** Ausland erklärte den Wünschen, daß es militärische Vorkehrungen treffe, um beim Ausbruch eines Krieges nicht ungerüstet zu sein und seine Preisse auf dem Balkan zu wahren.

**England steht zu seinen Freunden.**  
London, 31. Juli. Die Times sagt: Falls Deutschland und Frankreich mobilisieren, ist es die Pflicht Englands, sofortige Vorbereitungen zu treffen, um seine Freunde zu unterstützen, wenn sie zum Gegenstand eines ungerichteten Angriffs gemacht würden. — Morning Post glaubt, daß der nationale Instinkt verlange, daß England auf der Seite Frankreichs stehen soll. Der Wille der Nation ist nicht, der Verschärfung Frankreichs zuzugehen, sondern an dem Krieg teilzunehmen, um das zu verhindern. — Daily Telegraph bemerkt: Letzten Endes schulden wir der Triple-Entente Loyalität und Treue. Wir beabsichtigen, unsere Schuldigkeit zu erfüllen.

**Bulgariens Neutralität.**  
Sofia, 31. Juli. Der rumänische und der griechische Gesandte erklärten dem Ministerpräsidenten, daß ihre Regierungen an der Aufrechterhaltung des Bulgarischen Friedens festhalten würden. Der Ministerpräsident wiederholte, daß Bulgarien in einem österreichisch-serbischen Krieg strenge Neutralität wahren werde. Die bulgarische Regierung wies ihre Vertreter im Auslande an, die Neutralitäts-Erklärung Bulgariens den betreffenden Regierungen mitzuteilen.

**Die revolutionäre Bewegung in Russisch-Polen.**  
Wien, 31. Juli. Die revolutionäre Bewegung in Russisch-Polen nimmt in erschreckendem Maße an Umfang zu.

**Wirtschaftsplan.**  
Solingen, 31. Juli. Infolge der Kriegsbemühungen liegt die Solinger Schmelzwaren-Industrie vollständig darben. Die Arbeiter, die im Hütten, Oesterreich, Frankreich und dem Balkan arbeiten, haben für Sonnabend die Schließung angeordnet. Die Waffenindustrie ist dagegen voll beschäftigt.

**Jüdisch, 31. Juli.** Die Bemühung hat in vielen Orten der Schweiz zu panischen Panik auf die Banken geführt, ebenso auf die Lebensmittelgeschäfte. In St. Gallen herrschte großer Aufruhr auf die Kantonalbank. In Zürich durften die Geschäfte nur kleine Mengen von Lebensmitteln abgeben.

**Cailloux triumph.**  
Paris, 31. Juli. Cailloux erklärte dem Vollzugsamt des Reiches, daß er den Vorsitz der Partei übernehmen will, es für angemessen halte, unter den gegenwärtigen Umständen eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Diese Sitzung wird heute stattfinden.

# Tofal Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes.

## Sensations-Preise ohne Rücksicht auf den Wert!

<b>Wasch-Service</b> 95 Pf. bunt dek., 4- und 5teilig, 3.25 2.95 2.45 1.45	<b>Schmortöpfe</b> 6 <sup>75</sup> Rein Aluminium, Satz 5 Stück 8.50	<b>Grudeöfen</b> 8 <sup>95</sup> In Fabrikat 11 <sup>50</sup>	<b>Wachstuch-Reste</b> 10 Pf. zum Aussuchen 45 25
<b>Küchen-garnituren</b> 5 <sup>50</sup> 22teilig, bunt dek. 8 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup>	<b>Wasser-kessel</b> 95 Pf. Rein Aluminium 4 45 3 <sup>50</sup> 2 <sup>95</sup>	<b>Aermel-plättbretter</b> 28 Pf. gut überzogen 68 48 38	<b>Stimmen-krippen</b> 2 <sup>95</sup> weiss lackiert, 9 <sup>50</sup> 6 <sup>50</sup> 4 <sup>25</sup>
<b>Tafelservice</b> 8 <sup>50</sup> für 6 Personen, echt Porzellan, bunt dek. 13 <sup>75</sup> 12 <sup>95</sup>	<b>Feld-stühle</b> 36 Pf. 95 78 42	<b>Vogelbauer</b> 45 Pf. in Holz und Draht 88	<b>Bade-wannen</b> 6 <sup>00</sup> für Kinder u. Erwachsene 11 <sup>25</sup> 9 <sup>95</sup> 6 <sup>5</sup>
<b>Satz Milchöpfe</b> 85 Pf. bunt dekoriert Satz 6 Stück 93	<b>Reisekörbe</b> 1 <sup>65</sup> Japan., mit Lederriemen 4 <sup>50</sup> 3 <sup>95</sup> 2 <sup>95</sup>	<b>Sportwagen</b> 5 <sup>50</sup> besonders billig 12 <sup>50</sup> 11 <sup>50</sup> 8 <sup>25</sup>	<b>Kinder-wagen</b> 12 <sup>00</sup> In Zeitzer Fabrikat, 29 <sup>50</sup> 26 <sup>50</sup>

# M. BÄR

Nachfolger Grosse Ulrichsstr. N° 54.

**Wichtig für jedermann.**  
**Führer durch das Gewerbe- und Kaufmannsgerichts-Gesetz.**  
 Preis 25 Pfg.  
**Führer durch d. preussische Einkommensteuer-Gesetz.**  
 Preis 30 Pfg.  
**Führer durch die Land-gemeinde-Ordnung**  
 Preis 30 Pfg.  
**Führer durch die Gesetz- über die Befristung der Offiziere und über die Versorgung der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutruppen**  
 Preis 50 Pfg.  
**Führer durch das Kranken-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 30 Pfg.  
**Führer für den Militär-pflichtigen.**  
 Preis 30 Pfg.  
**Führer durch das Miets-recht.**  
 Preis 40 Pfg.  
**Führer durch das Gewerbe-Unfall-Versicherungsgesetz**  
 Preis 25 Pfg.  
**Führer durch d. Invaliden-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 30 Pfg.  
**Führer durch d. Unfall-Versicherungs-Gesetz**  
 Preis 25 Pfg.  
 Zu beziehen durch alle Ansträger und die  
**Volks-Buchhandlung.**  
 Halle a. S., Harz 29.

## Herren-Anzüge

empfehle in nur den neuesten Mustern u. Fassons in 1- u. 2reihig, bei enormer Auswahl zu denkbar **billigsten Preisen**

**Jackett-Anzüge** in farbig u. solid gemust. Stoffen, 1- und 2reihig 10<sup>50</sup> M.  
**Jackett-Anzüge** 1- und 2reihig, sehr elegant 14<sup>00</sup> M.  
**Jackett-Anzüge** in den modernst. Stoff., sehr schick 19<sup>75</sup> M.  
**Jackett-Anzüge** in eleganten braunen u. oliv. Farb., aparte Stoffe, 21<sup>00</sup> M.

**Marengo-Jackett u. Weste** mit eleg. gestreift. Hose bei grösster Auswahl billigst.

**Gehrock-Anzüge** für jede Gelegen- heit in reichhaltiger Auswahl.  
 Kreuz für Mass. 9717  
 Trotz der enorm billigen Preise 5% Rabatt.

**Gustav Reinsch,**  
 Marktplatz, im Roten Turm.

## Makulatur

zu haben in der **Gesellschafts-Buchdruckerei.**

**Das sozialdemokratische Programm.**  
 Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundzüge.  
 Preis 60 Pfg. Von Robert Danneberg. Forts 10 Pfg.  
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 29.**

## Merseburg.

Ich veranstalte vom 1. bis 15. August, nur einmal im Jahre, einen **streng realen Inventur-Ausverkauf** zu bedeutend ermässigten Preisen auf alle Modewaren.

Es gelangen nur Lagerwaren zum Verkauf, keine besonders angeschafften Waren.

## H. Taitza.

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —  
 Telefon 382. Gegründet 1881. Telefon 382.

**Uhren und Goldwaren**  
 kaufen Sie reell u. gut bei **Auy. Heckel, Uhrmachermeister, Sichelweg 48, Rab.-Sp.-V.**

**Michel-Brikets**  
 anerkannt beste Marke.  
 Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.  
 Zu haben beim **Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor**  
 Merseburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. — Tel. 5839 —  
 u. **Allgemeinen Konsumverein** und dessen Filialen.

**Neuheit!** 9. R.-G.-Nr. 588228. **Neuheit!**  
**: Ermittlung der Wechselräder bei : Gang-Millimeter und Modulgewinden**  
 ohne zu rechnen.  
 für Drehbänke mit Zeitstempel von 2, 3 u. 4 Gang auf 1" engl. Preis 1 Mark. Forts nach auswärts 5 Pfg.  
 Wein-Verkauf  
**Volks-Buchhandlung, Halle a. d. S., Harz 29.**

**Bekanntmachung!**  
 Die Geschäftsstelle der Innungskassenkasse der Bau-Innung zu Halle (Saale) und den Geschäftsstellen — Martinsberg 4 — ist geöffnet an den Werktagen vorm. von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, Sonntags von vorm. 8 bis nachm. 2 Uhr.  
 Der Vorstand. Hermann Pfeiffer, Vorsitzender.



# 2. Beilage zum Volkskur.

Nr. 177

Halle (Saale), Sonnabend den 1. August 1914

25. Jahrg.

## Aus der Provinz

### Agrarier-Notz.

Vor den Folgen ihrer eigenen Unruhe, lichtet wird in der letzten kritischen Zeit unserer Agrarier. Nachfolgend sollen sie im Sommer die ausländischen Arbeiter ihrer Willigkeit und Anpruchslosigkeit wegen ins Land, so daß der größte Teil der Erntearbeiten von ihnen verrichtet wurde. Damit schuf man sich einen feinen Wall gegen die Bestrebungen der deutschen Landarbeiter, die mittelalterliche menschenunwürdige Zustände bekämpfen, die zum größten Teile aus dem Hunger und nicht nur in Preußen — noch herrschen. Laut klug und schimpfte man über die Beschränkung der Zeit, die angeblich kaum sein sollte, wenn die Landarbeiter es vorzogen, den agrarischen Stand von den Füssen zu schütten, als daß sie die Willigkeit der Arbeiter gegen die Beschränkung der Arbeitszeit zu entgegen. Der Gedanke, eine Verbesserung der Lebenslage ihrer Arbeiter einzutreten zu lassen, kam den meisten unserer Großgrundbesitzer wohl kaum in den Sinn. Das hätte ja auch eine Schwächung ihres Profites bedeutet. Ueber wurden diese echt nationalen Leute um ihres Gelbdeges willen auch einmal international, hielten Polen, Galizier, Rumänen und das sonst noch in das Land und verletzten den deutschen Arbeiter die landwirtschaftliche Beschäftigung noch mehr.

Dieses Verfahren droht, ihnen oder besser ihrem Gelbdege jetzt zum Verhängnis zu werden. Die Magdeburger Zeitung bringt, offenbar aus agrarischen Kreisen, den Titel: Wie sichern wir unsere Ernte? einen längeren Artikel. Darin heißt es: Gerade unsere Landwirtschaft bedarf die im Augenblick über das europäische Staatenrecht herangebrachten Waren mit verbesserter Rückführung. Die Ernte ist im vollen Gange. Alle verfügbaren Kräfte rufen sich zu angepöbelter Arbeit. Ihr Ertrag ist so vielversprechend, wie selten. Wollte es nicht, ihn sicher zu bergen, so ist der Schaden unermesslich. Millionenerte haben auf dem Ertrage auf das Schwerste in die Landwirtschaft ihren Unterhalt, daß für das Einbringen ihres heurigen Arbeitsertrages sichergestellt wird.

Oftener um den Eigennutz nicht allzusehr durchdenken zu lassen und auch die Allgemeinheit, an die man ja nachher appelliert, zu interessieren, ist dann noch folgendes fingelegt: Mit ihr (der Landwirtschaft) oder unter gelamtes Wirtschaftslieben und insbesondere der Erlöse ohne notwendig wendender kriegerischer Operationen unseres Heeres. Der Anfall der Ernte würde nicht nur der unmittelbar betroffenen landwirtschaftlichen Bevölkerung die gewaltigen materiellen Verluste bringen; er würde die Versorgung des ganzen Landes mit den notwendigen Lebensmitteln gefährden. Dennoch, unter ganzes Volk auf ein Interesse daran, daß die reiche Ernte dieses Jahres geerntet werden kann.

Es folgt dann eine längere Klage über den Arbeitermangel im allgemeinen, der sich nun, durch die infolge der Kriegsvorgänge eingetretenen Abwanderung der Menschen zur Heimatzeit geltend hat. Bei aller Klage und bei allen Schwierigkeiten bleibt aber immer die Minderzahl: Billige Arbeitskräfte, so billig als möglich. Es heißt dann weiter:

Die Entwicklung der Ereignisse, die unser Land von Arbeitskräften entblößt, oder bedeutet den Untergang der Ernte, wenn nicht ihre Wahrung durch Gegenmaßnahmen aufgehoben wird. Als solche bietet sich nur die Einbringung bislang für die Landwirtschaft ungenutzter Arbeitskräfte zum Ertrag für die besagten. Bis zu dem Augenblicke der deutschen Mobilisierung bliebe die Möglichkeit, durch vermehrte Erteilung des Ernterlaubnisses an die Mannschaften des stehenden Heeres den eingetretenen Verlust zu decken. Mit der Mobilisierung aber fiel auch diese Möglichkeit automatisch fort. Es gilt deshalb, auf andere Ersatzmöglichkeiten des Augenmerks zu lenken. Hier stünde vor allem die Hilfe der Schlingler in Betracht. Nicht nur der landwirtschaftlichen, sondern der heranwachsenden Jugend treten, wie sie in den kirchlichen Jugendvereinen, in den Wanderverbänden, in den Vereinigungen der Wanderer, kurz in der ganzen Jugendentwickelung vorhanden sind. Eine überaus schöne Hilfe würden auch die in der Vergangenheit erschienenen über das ganze Land hin aufgetriebenen Kräfte abgeben, zu denen die in den Gefangenenlagern für Handarbeit zurzeit benutzten Kräfte als Ergänzung hinzurechnen würden.

So bietet sich uns in eigenen Volk ein überaus großer Ertrag für die durch die Zeitwirren der Landwirtschaft und ihrer Erntearbeit entgangenen Kräfte. Zum Vorgehen ist durchaus keine Ursache. Nur das gilt es, daß die reiche Ernte, und vor allem unsere Behörden, soweit sie nicht unmittelbar durch die militärischen Vorbereitungen in Anspruch genommen sind, sämtlich erkennen, daß die Sicherung unserer Ernte die zurzeit drängendste Aufgabe in unserem Staate ist, und daß sie umgehend Vordräng-

mahregeln treffen, die durch Fortgang von Arbeitskräften entgangenen Vorkommen, auszufüllen. Kommt Gefahr und Öffentlichkeit der Landwirtschaft in diesen gefahrbedrohenden Stunden zur Hilfe, so wird das in unfernen Landvolk lebende Solidaritätsgefühl, das zu geneigter Ausbeute treibt, das Leidige tun, um das Einbringen unserer Ernte auch in der gegenwärtigen schweren Zeit zu sichern.

Man muß es unfernen Vorkämpfern lassen. Sie bleiben stets konsequent. Der Gedanke außerordentliche finanzielle Anforderungen zu machen, um die jetzt genutzten nicht selten fähigen Arbeitskräfte der Landwirtschaft heutzutage zu machen, der vernünftige Gedanke, der angeht das millionenfachen Erntescheitern, ist die Tat umgesetzt werden könnte, kommt ihnen erst gar nicht. Sie immer, appelleren unsere Vorkämpfer an die Hilfe der Allgemeinheit, damit — ihr Gelbdege keinen Schaden erleidet. Das sie in diesem Falle das Aeußerste verlangen, die Mobilisierung der Schallender für agrarischen Front, das befähigt nur die alte Aufgabe von der Struppellosigkeit deutschen Agrarier.

**Vögen.** Auf zum Protest! Sonnabend, den August abends 1/2 10 Uhr, findet im Bürgergarten eine öffentliche Protestversammlung gegen die Kriegesgabe statt. Die Arbeiterklasse, sowie das gesamte Bürgertum von Vögen und Umgegend wird dringend ermahnt, zu dieser sehr wichtigen Versammlung in Masse zu erscheinen. Wie überall, so muß auch in Vögen die Versammlung zu einer maßvollen Protestaktion gegen diese unferne Kriegesgabe werden. Auf zur Protestversammlung! Wasfen heraus!

**Neußberg-Bärenberg.** Auf zum Protest! Sonnabend, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: Protest gegen den Krieg. Arbeiter ermahnt in Massen!

**Wieg-Modulitz.** Vom Konstituierung geht uns folgende Mitteilung zu: Für den Volksratung in Kapitz-Modulitz seitens des Königlich Preussischen des Provinz Sachsen nicht — wie in Nr. 161 der Beilage zum Volkskur vom 14. Juli 1914, berichtet wird — 4000 Mk., sondern im Jahre 1912 100, und im Jahre 1913 100, zusammen also 200 Mk. aus Provinzialfonds gestiftet worden.

**Wittenberg.** Auf überordentliche Maßnahmen sind in Ansehung der fruchtlosen Arbeiter in Wittenberg im August, 1914, durch die Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 93 erlassen. Sämtliche Arbeiter der Weitz sind mit einem Ausweis versehen, der auf der Rückseite eine genaue Personalbeschreibung des Inhabers enthält. Jeder nicht im Besitz eines Ausweises ist, darf die Weitz nicht betreten.

**Grüßenshain.** Stabtruppenentziehung. Als Stabtruppen wurden Hebräer Danf und als Stellvertreter A. Sparig zum wiederholten Male. Ueber die Anlage eines Spielplatzes konnte man sich wegen der Lage desselben nicht einig werden. Der Punkt wurde vorläufig vertagt, um die vorgeschlagenen Fläche erst zu beschreiben. In Betracht dafür kommen: das Grundstück im Süden hinter der Turnhalle; einige 1000 m. südlich davon; die Weitz hinter dem Waldhofsplatz; Holzapf, an der Grüßenshain Chaussee. Der Antrag auf Beschreibung der städtischen Flächen gegen Einräubereibehalt wurde einstimmig angenommen. Die Versicherungssumme beträgt für die ersten zehn Jahre 497,60 Mk. Abgelöst wurde der Anbau einer Wohnhaus in Weitzenshain. Der auszubauende Raum ist ein Waldstücken. Auf Antrag von D. Adloff soll den Automobilisten die Durchfahrt der Bahnhofstraße unterlag werden. Auch soll dort ein Schild am Richterischen Hause angebracht werden, das den Nachbarn Vorrecht empfiehlt. Wegen der strengen Durchführung der Polizeistunde entspann sich dann noch eine lebhafte Debatte. Gemeint wurde, daß von 12 Uhr auf 2 Uhr nachts auszuweichen. Der Bürgermeister ver sprach dafür einzutreten, daß die Polizeistunde im Sommer bis 1 Uhr, im Winter bis 12 Uhr festgelegt würde.

Wegen Unterbringung wurde in der letzten Schiffsgerichtung der frühere Bürgermeister C. Zedert, um zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Er hat sich als Brandstifter der freiwilligen Feuerwehr 170,25 Mk. aus der Kasse derselben angeeignet. Es ist dies derselbe Herr, der einem Mitgliede der Feuerwehr vor etwa einem Jahre einen Hebers vorlegte, in dem er befähigt ist, nicht Parteimitglied zu sein. Auch sonst münzte er den frommen Patrioten.

**Wittenberg.** Den Hauptmann Adloff mit ein früherer Weitzer Gemeinderat, der Kleiner Weitzbach aus Weitz, in Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, getroffen haben. Herr Reichendach war dort bei der Montage einer Brücke tätig. Bei einem Spaziergang im Laufe des Monats Januar sah er aus dem Hauptpostamt einen glattrasierten Herrn, der eine Brille trug, herauskommen. Dieser kam ihm bekannt vor, doch fiel ihm erst später ein, daß es Adloff sein würde. Weitere Nachforschungen nach ihm blieben resultatlos. Aus dem deutschen Konsulat wurde ihm die Photographie des Hingehenden gezeigt. Die Ähnlichkeit mit dem, den er getroffen hatte, befähigte Reichendach in der Gewißheit, den Deftandanten wirklich gesehen zu haben. Da in Brasilien eine Weitzpflicht nicht besteht und die Stadt über eine halbe Million

Einwohner zählt, wird es immerhin schwer halten, Adloff zu erwischen.

**Wittenberg.** Neue Polizeibezirkung. Nach einer unter dem 29. Juli 1914 veröffentlichten Polizeiberichtungen darf Speisefrei an Kinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Parks, Straßen und Plätzen zum Genuß auf der Stelle nicht mehr verlaßt werden. Personen, die Speisefrei und kalte Getränke feilhalten, dürfen ohne besondere Bewilligung Tramb- und Spielplätze nicht betreten, sondern müssen sich von diesen um ebenio von Schulen während des Unterrichts mindestens 200 Meter entfernt aufhalten.

**Wittenberg.** Kriegsgefahr und Notlage. Ein gefundenes Freisen für die bürgerlichen Wähler ist das Kriegsgefahr. Zahlreiche Ertragsblätter werden fabriziert und bis zur Beilegung ins Volk geworfen, seien es auch nur die unbedeutendsten Nachrichten. Ein mehrer Anreiz für die Regierung, einen Zoll auf Buchdrucker-schwarz einzubringen. Dabei beruht, man natürlich auch kein Geschäft nicht. Das Gieseler Tageblatt, das „enfant terrible“ unter den Wählern, vertritt auf seinen „Ertro“-Nachrichten nicht hinauszuweisen, daß es nur 50 Pf. pro Monat kostet. Und das ist noch zu viel. Die Gieseler Zeitung prahlt, daß es das am meisten gefleschte Blatt im Kreise sei. So muß der Krieg als Notlage dienen. Doch etwas.

**Wittenberg.** Autounfall. Ein in der Gosiwyer Straße spielendes Mädchen, die ledigliche Tochter des Kleinerweitzers Meißner, wurde bei der stöppischen Wühlung von einem Auto ungenannt. Zum Glück erhielt das Mädchen hierbei keine schweren Verletzungen; sie kam mit einer großen Schüttelwunde und geringen Armverletzungen davon. Von den Insassen des Autos, zwei Offiziere, wurde die Vermählung sofort nach dem neuen Wageninspektoren gebrocht. Die Unfallstelle liegt in einem sehr engen Teil der Straße und wird durch einen teilweise sehr starken Baumgerast die Passage sehr erschwert.

Die Protestaktion in Wittenberg gegen den drohenden Weltkrieg, die am Mittwochabend in Weitzenshain stattfand, war gut besucht. Die Ausführungen des Genossen Jendler-Berlin über die Unvernunft des Krieges und seine fürchterlichen Folgen fanden lebhaften Beifall. Schatz gebelte er die verbuchte Politik der neuen Parteien, die zum Weltkrieg treibt. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Unfall. Als der Kutscher Kürtling, bei der Speibitionsfirma Dehne beschäftigt, ein Ertragsblatt vom Provinzialamt nach dem Güterbahnhof fahren wollte, schlug der etwas hoch beladene Wagen in der Nähe des Aqueductus um, wobei 12 darunter zu liegen kamen. Er erlitt dabei einen Unterschenkelbruch sowie andere Verletzungen.

Gewerbegericht. Der schon einmal verhandelte Fall des Arbeiterüberlings Große aus Gosiwy stand in der letzten Sitzung erneut zur Beilegung. Der Lehrling ist infolge eines hartnäckigen Unwesens nicht in der Lage, die Lehre fortzusetzen und wollte das Lehrgeld nicht zahlen. Der Arbeiter-Gewerkschaft bezugte 50 Mk. Entschädigung und die Erklärung, daß der Lehrling das Baugewerbe nicht ausübe. Wie in der ersten Verhandlung, so ließ S. auch weiter von seinen Forderungen, die im anfangs noch höher waren, laugnen ab, so daß ein Vergleich zustande kam, nach dem das Verhältniß als gelöst betrachtet wird.

Wittenberg. So m e r e f e b e r P a r t e i. Unter am letzten Sonntag abgehaltenes Sommerfest hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen; ein Beweis, daß wir es wohl genug dürfen, an dem Vorgesetzten Sonntag das Gewerkschaftsfest abzuhalten. Der Arbeiterführer Herr Kleinmünteberg-Wittenberg trat viel zur Verhinderung des Festes bei. Auch sonst dürften die Anwesenden wohl auf ihre Rechnung gekommen sein. Ein Ball befolgte die Feier.

Wittenberg. Protestversammlung. Am Mittwoch fand hier eine stark besuchte öffentliche Protestversammlung statt, zu welcher Genosse Rilian-Salle das Referat übernommen hatte. In seinen Ausführungen ging Redner auf die Ursachen ein, aus welcher durch den gegenwärtigen Krieg zwischen Österreich und Serbien entstanden ist. Er hob besonders hervor, daß die Ermordung des österreichischen Thronfolgers nur ein billiger Vorwand für Österreich sei, gegen Serbien vorzugehen, um es tief wirtschaftlich zu unterwerfen. Österreich wolle den Krieg; deshalb habe es an Serbien das unannehmbare Ultimatum gestellt. Die Arbeiterklasse mußte mit aller Energie dagegen protestieren, daß das deutsche Volk in dieses verwerfliche Verbrechen mit hineingezogen wird. Man hat in den Wochen der Jubler die Zustimmung, aus der Redner schloß mit dem Satz: Wir wollen keinen Krieg! Es lebe die internationale Arbeiterverbrüderung! Ihre einstimmige Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten brachte die Verammlung durch Annahme einer Resolution zum Ausdruck, in welcher es ausdrücklich gegen die Erwerbungspolitik Österreichs protestiert und vor allem die deutsche Regierung warnt, sich in dieses verwerfliche Unternehmen zu türmen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß der Vorliegende die Verhandlung.

Wittenberg. A u t u n g P a r t e i e n o f f e n! Sonntag, den 2. August, abends 8 Uhr findet die Arbeiterunterstützung des Volksvereins bei Adloff statt. Die Genossen und Genossinnen von Dohlsbach und Wittenberg werden ermahnt, der wichtigen Tagesordnung wegen, zahlreich und vor allen Dingen pünktlich in der Versammlung zu erscheinen. Die Gemeindevorsteher müssen unbedingt zur Stelle sein.



Von 20,00 M. an.  
Kataloge auf Wunsch gratis.

**Letzte Neuheit!!**  
**Englische Kastenwagen**  
in weiss, blau und creme.  
Kinderwagen  
Weltmarke **Maether**  
sind tonangebend in Ausführung,  
und für den aufmerksamen Käufer  
ausschlaggebend, weil am preiswertesten.

Korb-u. Kastenwagen v. billigsten bis z. Luxuswagen. Entwurf von **Professor Riemerschmid**.  
Unerreicht große Auswahl.

**Reizende Neuheit!**



**Maether - Normal - Schreibpult.**  
Billigstes u. bestes Kinderpult. Gleichzeitige Verstellung von Sitz u. Lehne für jede Körpergröße! Bücherkasten! Lesepult! Schreibtafel! Einfache Handhabung! Von 12 Mark an.

**Umliegbare Kinderstühle!**  
als Spiel- und Essstisch: von 6.75 - 15 M. Einf. Stühlchen mit Topf v. 1.50 M. an.

**Erstlingsbetten u. Zimmerwagen**  
mit u. ohne Tuchauschlag.



**Krankenfahrräder**  
(auch leibweise). Leicht fahrbar! Krankenhott- und Lesestühle, verstellbare.

**Bett-Rücklehnen, Schwitz-Apparate, Zimmer-Klosetts und Stühle, Bidets** sowie alle vorkommenden **Krankenzimmer- und Krankenpflegeartikel.**

**Sanitäre Bedarfs-Artikel**  
für Wöchnerinnen und Säuglinge, Säuglings-Wagen zum wiegen, auch leibweise, monatlich 1.50 Mark.

**Reparatur-Werkstätte**  
für alle vorstehenden Artikel.

**Besichtigung ohne Kaufzwang!**  
**5 Prozent Rabatt.** 2705  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

C. Klappenbach, Halle (S.). Grosse Ulrichstrasse 40 und 41 parterre und I. Etage.







